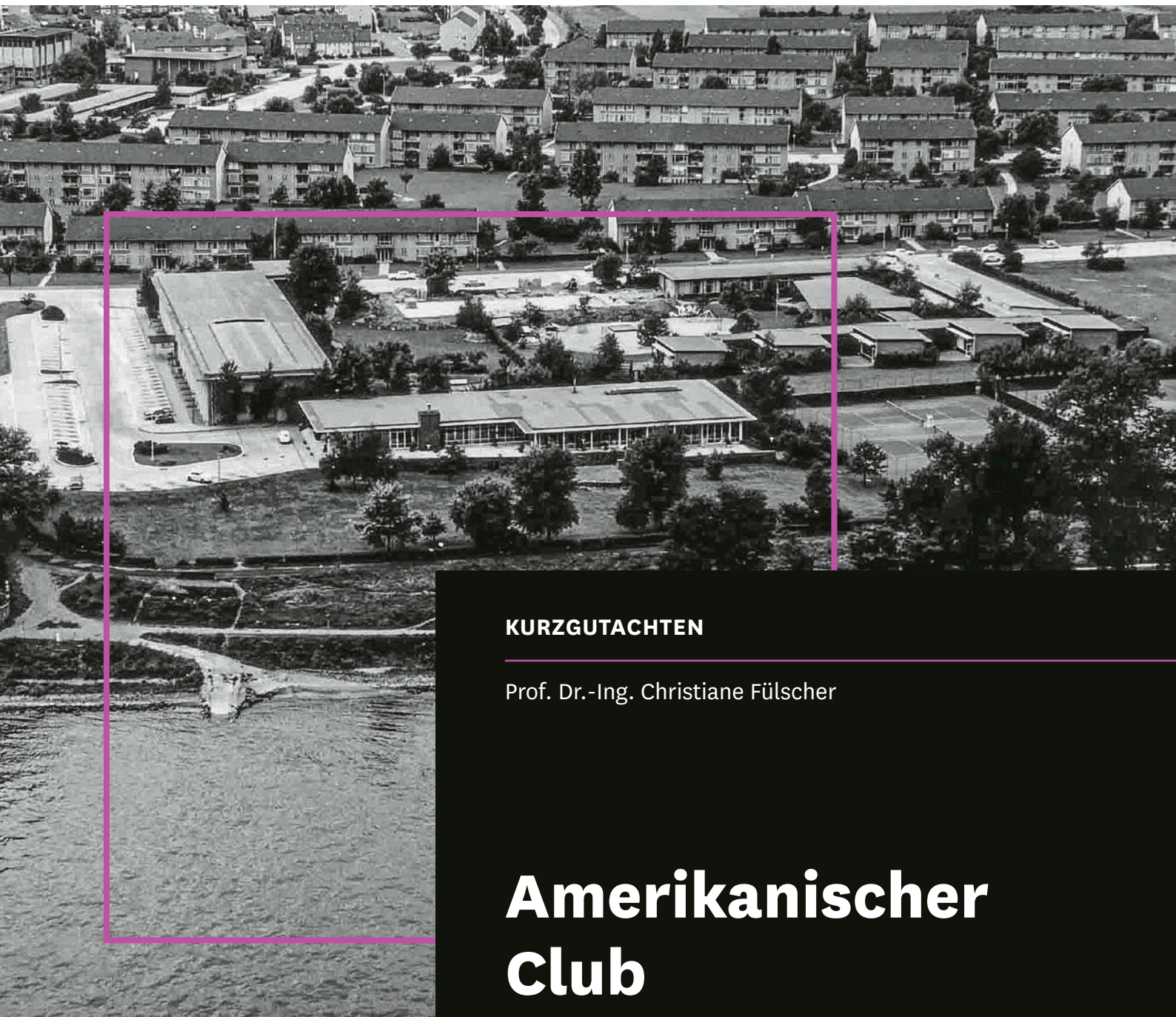


**OPEN  
EMBASSY**  
DOING  
DEMOCRACY



## KURZGUTACHTEN

Prof. Dr.-Ing. Christiane Fülcher

# Amerikanischer Club

in Bonn-Plittersdorf



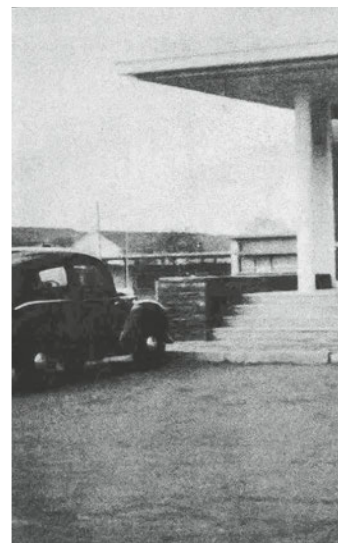


#### **AUFTRAGGEBERIN**

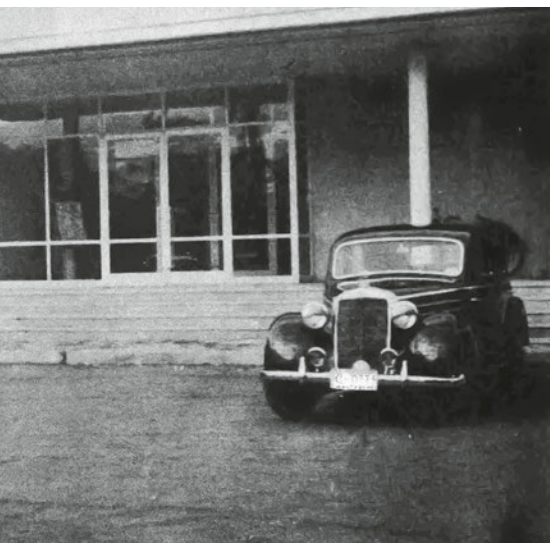
Montag Stiftung  
Jugend und Gesellschaft  
Gemeinnützige Stiftung  
Raiffeisenstraße 5  
53113 Bonn  
+49(0) 228 26716-310

#### **VERFASSERIN**

Prof. Dr.-Ing. Christiane Fülcher  
LG Architekturgeschichte, -theorie  
und Denkmalpflege  
Fachbereich Architektur  
Fachhochschule Dortmund  
Emil-Figge-Straße 40  
44227 Dortmund  
christiane.fuelscher@fh-dortmund.de







## Inhalt

Einleitung	04
Von Frankfurt am Main nach Bonn	07
Die Planungsgruppe	12
Little America in Bad Godesberg	16
Club House	23
Eine Einordnung	31
Endnoten	33
Quellen	34

# Einleitung

## OPEN EMBASSY DOING DEMOCRACY

*„Verfallene Immobilien an kulturell und topografisch verwurzelten Orten übernehmen, instand setzen und so betreiben, dass aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft abgeleitete kulturelle Bedarfe in einer relevanten, attraktiven Programmatik realisiert werden.“*

04

### Montag Stiftungen

Die Open Embassy | doing democracy, die im Gebäude und auf dem Gelände des ehemaligen American Embassy Clubs in Plittersdorf entsteht, ist ein neues Projekt mit Pilotcharakter der Montag Stiftungen. Sie soll ein Prototyp dafür sein, wie sich aus einer zivilgesellschaftlichen Initiative lebendige Orte für die Vitalisierung der Demokratie entwickeln lassen.

Die Open Embassy lädt im Sinne des Leitmotivs „Handeln und Gestalten in sozialer Verantwortung“ alle vier operativen Montag Stiftungen dazu ein, sich mit ihrem jeweiligen Programmportfolio in das Geschehen am Rheinufer einzubringen. Mit ihren Projekten stoßen die Montag Stiftungen gesellschaftliche Diskurse an, leisten einen Beitrag zum Gemeinwohl und ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe.

Im nächsten Schritt werden weitere zivilgesellschaftliche Akteure ebenfalls zu Kooperation und Mitwirkung im Programmgeschehen der Open Embassy eingeladen. Zur Entwicklung des Programms der Open Embassy und der notwendigen baulichen Vorbereitungen sowie des späteren Betriebs wurde 2023 die Open Embassy gGmbH gegründet.

Das Bauwerk des sogenannten America Club oder auch Amerikanischen Clubs gehört zu der HICOG-Siedlung in Bonn-Plittersdorf, die 1951/52 die US-amerikanische Hochkommission unter der Leitung des High Commissioner of Germany (HICOG) John McCloy [Abb. 1] für ihren Mitarbeiterstab sowie deren Angehörige errichten ließ. Parallel zu der auch als Amerikanische Siedlung bezeichneten Wohnanlage für die US-amerikanischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Hochkommissariats entstanden zwei weitere in Bad Godesberg-Muffendorf/Pennenfeld sowie Bonn-Tannenbusch für das deutsche Personal. Die sogenannten HICOG-Siedlungen unterschieden sich nicht nur in der Gestaltung des Städtebaus und der einzelnen Wohneinheiten, sondern auch durch ergänzende Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten, Einkaufsmöglichkeiten, Sakralbauten sowie Freizeitanlagen. Alle drei HICOG-Siedlungen sowie ein separater Verwaltungsbau in Bonn-Mehlem gehören trotzdem nicht nur aus architektonischer Sicht zusammen, sondern stehen auch in enger Verbindung zur Geschichte der damals noch jungen Bundesrepublik.



Abb. 1 John J. McCloy am Gatow Airport in Berlin am 15. Juli 1945. National Archives and Records Administration. Office of Presidential Libraries. Harry S. Truman Library

Die Baumaßnahme wurde mit der Verlegung des Hauptquartiers des High Commissioner von Frankfurt am Main nach Bonn erforderlich, nachdem der Deutsche Bundestag in seiner ersten Sitzung am 3. November 1949 für Bonn als vorläufige Bundeshauptstadt der Bundesrepublik Deutschland votiert hatte. Allerdings hatte die US-Hochkommission erst im Sommer 1949 ihren Hauptsitz von Berlin nach Frankfurt am Main verlegt. Die hessische Großstadt war seit 1945 Hauptsitz des US-amerikanischen Office of Military Government for Germany (OMGUS) und ebenfalls als Standort für die zukünftige bundesdeutsche Hauptstadt im Gespräch gewesen.<sup>1</sup> Somit verkündete High Commissioner McCloy erst Anfang Januar 1951 die Entscheidung zur Verlegung des US-amerikanischen Hauptsitzes nach Bonn und begründete diese mit der Erleichterung der Zusammenarbeit mit der Regierung der Bundesrepublik und mit den bereits vor Ort ansässigen britischen und französischen Mitgliedern der Alliierten Hohen Kommission. Im Zuge der Verhandlungen der Alliierten Hohen Kommission mit der Bundesrepublik über die zweite Revision des Besatzungsstatuts (Abschluss im Mai 1951) rückte zudem das Erfordernis einer diplomatischen Vertretung der USA in Bonn in greifbare Nähe.

Der Umzug stellte allerdings nicht nur die US-Hochkommission, sondern auch die bis 1969 unabhängige Stadt Bad Godesberg vor große Herausforderungen, da sowohl für die 1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von HICOG als auch deren Angehörige Unterkünfte zur Verfügung gestellt werden mussten.<sup>2</sup> Nur mit großen Vorbehalten stimmte die Stadtverwaltung der Ansiedlung zu.<sup>3</sup> Die Objektplanung und Durchführung aller drei Siedlungsbauten sowie des Verwaltungsbaus oblag auf bundesdeutscher Seite einer Arbeitsgemeinschaft bestehend aus dem Architekturbüro Apel-Letocha-Rohrer-Herdts aus Frankfurt am Main und Sep Ruf aus München. Mit dem Bau aller drei Siedlungen und eines Verwaltungsbaus wurde im Frühjahr 1951 begonnen, zeitweise waren 6.000 Arbeitskräfte auf den Baustellen des bis dato größten Bauprojekts in der Bundesrepublik anzutreffen.<sup>4</sup> Bereits im November/Dezember desselben Jahres bezog das Personal der US-Streitkräfte innerhalb weniger Wochen die unmittelbar zuvor fertiggestellten Wohnblöcke.



Das Gebäude für den Amerikanischen Club wurde im Verlauf des zweiten, Ende 1951 begonnenen Bauabschnitts am östlichen Rand der Siedlung Plittersdorf geplant [Abb. 2].<sup>5</sup> Das Bauwerk schließt den flankierenden Schulbau mitsamt weiteren Sportanlagen zur Rheinseite ab. Dem flachen, langgestreckten Bau wurde von Beginn an die Aufgabe des Recreation Center zugeschrieben. Er war damit der maßgebliche Veranstaltungsort für die Freizeitaktivitäten innerhalb der US-amerikanischen Siedlung. In den Jahren nach seiner Eröffnung im Oktober 1952 entwickelte er sich zum gesellschaftlichen Treffpunkt für die Mitglieder der US-Hochkommission, des örtlichen Diplomatischen Korps und der Bonner bzw. Bad Godesberger gehobenen Gesellschaft, und er blieb es mindestens bis zum Beschluss des deutschen Bundestags zur Verlegung der Bundeshauptstadt nach Berlin im Jahr 1991.



Abb. 2 Amerikanischer Club an der Ostseite der HICOG-Siedlung Plittersdorf. Fotoarchiv der US-Botschaft Bonn

Dieses Kurzgutachten stützt sich im Wesentlichen auf die Quellenrecherchen der Verfasserin im Bauordnungsamt der Stadt Bonn, im Stadtarchiv und der Stadthistorischen Bibliothek der Stadt Bonn, in den Teilnachlässen der beteiligten Planer im Architekturmuseum der TU München (AM TUM), im Deutschen Architekturmuseum (DAM) und im Architekturmuseum der TU Berlin (AMTUB), auf die vom HICOG herausgegebenen Schriften sowie vorangegangene Forschungsarbeiten und Berichte zu den HICOG-Siedlungen in Bonn. Die Bauherrenschaft lag bei der US-amerikanischen Regierung, die gegenüber den bundesdeutschen Behörden zu keiner Rechenschaft verpflichtet war. Dementsprechend sind die Unterlagen in den örtlichen Baubehörden rar, gleiches gilt für die Unterlagen in den Nachlässen der verantwortlichen Architekten. Von besonderer Aussagekraft sind daher die von HICOG zusammengestellten Unterlagen zum Bau der Siedlungen.

# Von Frankfurt am Main nach Bonn

Einen Monat vor der Verkündung des Grundgesetzes am 23. Mai 1949 beschloss die Außenministerkonferenz der Westmächte das Besatzungsstatut, das der Bundesregierung zwar peu à peu mehr Entscheidungskompetenzen und Regierungsgewalt zugestand, aber vor allem der Alliierten Hohen Kommission auch über die Gründung der Bundesrepublik Deutschland hinaus weitreichende Befugnisse zuzusichern sollte.<sup>6</sup> Die Satzung trat sieben Tage nach der ersten Bundestagswahl am 14. August 1949 und einen Tag nach der Regierungsbildung der Parteien CDU/CSU, FDP und DP in Kraft. Mit dem Petersberger Abkommen vom 22. November 1949 unterzeichneten die Vertreter der Alliierten Hohen Kommission und der erste Bundeskanzler Konrad Adenauer die erste Anpassung des Besatzungsstatuts. Im März 1951 erfolgte die zweite Modifikation, die der Bundesrepublik eine erweiterte politische Verantwortung zugestand. Unter anderem war es ihr nun erlaubt, ein Auswärtiges Amt zu errichten, das überdies als „Verbindungsstelle zur Alliierten Kommission“ fungierte,<sup>7</sup> und im eingeschränkten Maße diplomatische Beziehungen aufzunehmen. Das Besatzungsstatut endete mit den Pariser Verträgen vom 5. Mai 1955. Der wachsende Handlungsspielraum der Bundesregierung und die damit einhergehende Stärkung des Standorts Bonn waren ursächlich für die Überlegungen der US-amerikanischen Regierung, den Hauptstandort ihrer Hochkommission von Hessen ins Rheinland zu verlegen. Nichtsdestoweniger war die Verlegung komplexen Aushandlungsprozessen unterworfen sowie mit nicht geringer Überzeugungsarbeit sowohl gegenüber der US-amerikanischen Bevölkerung<sup>8</sup> als auch insbesondere derjenigen von Bad Godesberg verbunden.

## Neubau einer HICOG-Siedlung in Frankfurt am Main

Erst kurz vor Inkrafttreten des Besatzungsstatuts hatte die US-amerikanische Regierung beschlossen, ihr Hauptquartier von Berlin nach Frankfurt am Main, als eine der wichtigsten Städte in der US-amerikanischen Besatzungszone, zu verlegen und dort all ihre bisher weit verstreut untergebrachten Einrichtungen (u.a. in Bad Nauheim) zusammenzuführen. Laut Glenn G. Wolfe, Executive Director von HICOG, fiel diese Entscheidung nicht nur aus Gründen der Zweckdienlichkeit, sondern auch der Wirtschaftlichkeit und Effizienz. So war Frankfurt gleichzeitig Standort einiger bizonaler Ministerien. Eine Verlegung in die provisorische Hauptstadt Bonn wurde vorerst nicht in Erwägung gezogen, da sich die Alliierten Hochkommissare dort nur alle zwei Wochen trafen, während ihre primären Aktivitäten der jeweiligen Besatzungszone galten.<sup>9</sup>

Bereits seit 1945 fungierte der von Hans Poelzig für die I.G. Farben 1928-1931 errichtete große Verwaltungskomplex im Frankfurter Norden als Hauptzentrale der US-amerikanischen Militäradministration. Die sechs, im Bogen angeordneten Hochhausbauten boten ausreichend Fläche für die wachsenden Verwaltungsstrukturen. Ein größeres Problem stellte hingegen der nun deutlich höhere Bedarf an Unter-



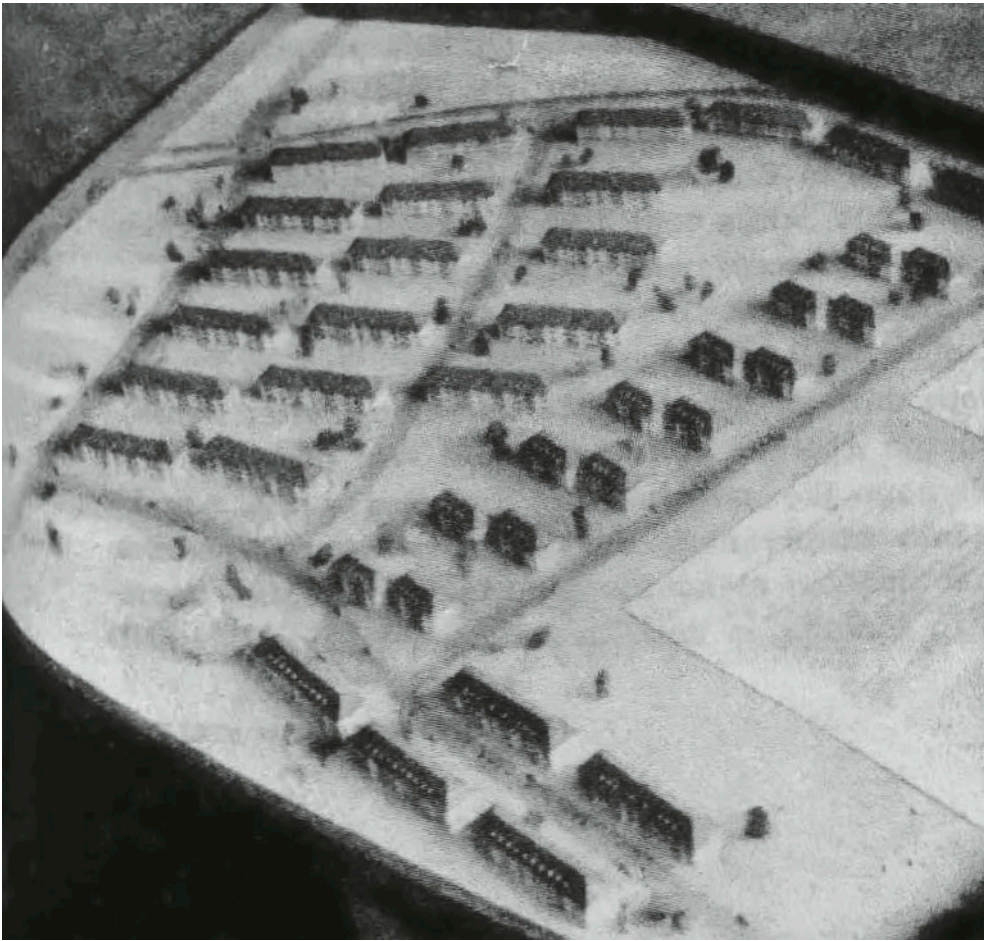


Abb. 3 Model der HICOG-Siedlung in Frankfurt am Main. Information Bulletin, Februar 1951, 21

künften dar, der sich trotz einer ortsübergreifenden Reduktion des Mitarbeiterstabs im Sommer 1949 vor Ort nicht decken ließ. Wie in allen Teilen der Bundesrepublik herrschte auch in Frankfurt am Main große Wohnungsnot und vor dem Hintergrund des Besatzungsstatuts war nunmehr eine Beschlagnahme von Wohnraum, wie sie noch im Jahr 1945 durchgeführt wurde, obsolet. In der Annahme, dass das US-amerikanische Hauptquartier für die Dauer des Besatzungsstatuts oder mindestens bis zur Unterzeichnung eines Friedensvertrags in Frankfurt am Main verbleiben würde, beschloss die US-Regierung im August 1949, die Unterkünfte für das US-amerikanische Personal in Eigenregie zu errichten. Man argumentierte zudem, dass die Neubauten den Druck auf den Frankfurter Wohnungsmarkt verringern würden, sobald die Unterkünfte für das US-amerikanische Personal fertiggestellt und bezogen seien bzw. ursprünglich belegte Wohnflächen freigegeben würden. Noch im Herbst 1949 kamen erste Zweifel auf, ob angesichts der Wahl der RheinStadt Bonn als vorläufige Bundeshauptstadt der Neubau der Siedlung in Frankfurt am Main zweckmäßig sei.<sup>10</sup> Die Verlegung der gesamten Funktionen des HICOG-Hauptsitzes nach Bonn hätte den großen Vorteil der geographischen Nähe gehabt, dennoch fürchtete man dieselbe als Anreiz für eine größere Einmischung der US-Regierung in die bundesdeutsche Politik. Man kam zu dem Schluss,

dass es zu der Zeit günstiger und politisch opportun sei, das Hauptquartier in Frankfurt am Main zu belassen, und beschloss den umgehenden Baubeginn der Frankfurter Siedlung.<sup>11</sup>

Das Frankfurter Projekt wurde weitestgehend mit Hilfe des United States counterpart fund finanziert.<sup>12</sup> Darüber hinaus stellte die Stadt Frankfurt ein sechs Hektar großes Grundstück kostenfrei zur Verfügung und sorgte für die Anschlüsse an die Netzwerke der Stadtversorgung. Im Gegenzug wurde vereinbart, dass die Liegenschaften in den Besitz der Stadt übergehen würden, sobald der US-amerikanische Bedarf nicht mehr gegeben sei.<sup>13</sup> Auf Anfrage bei den zwei ortsansässigen Architektenvereinigungen hatte HICOG die Namen von den „ten top members“ erhalten, die allesamt Entwurfspläne und Kostenberechnungen für den Siedlungsneubau vorlegten.<sup>14</sup> Den Planungsauftrag erhielt die Arbeitsgemeinschaft Apel-Letocha-Rohrer-Herdt. Die Architekten unter der Leitung von Otto Apel erstellten im August und September 1949 die Pläne für 420 Wohneinheiten. An der Ausschreibung für die Bauausführung durften alle Baufirmen in der US-Besatzungszone teilnehmen, teilweise waren 2.500 Bauarbeiter zeitgleich auf der Baustelle tätig. Am 2. Oktober 1950 begann der Einzug des HICOG-Personals [Abb. 3].<sup>15</sup>



# Veränderte Prioritäten

Ab September 1949 pendelte ausschließlich ein ausgewählter Personenkreis der US-Hochkommission zwischen Frankfurt und Bonn hin und her.<sup>16</sup> Helmut Vogt beschreibt McCloy's regelmäßige, eintägige Stippvisiten, die in der Regel morgens um 6:45 Uhr in Bad Homburg gestartet und abends nach 20 Uhr geendet hätten, wie folgt:

„Der Hochkommissar selbst z.B. bewältigte vormittags eine Kommissionssitzung mit Adenauer auf dem Petersberg, ein ausgiebiges Mittagessen mit dem französischen Kollegen auf Schloss Ernich und anschließend ein weiteres langes Treffen des Alliierten Rates auf dem Petersberg.“<sup>17</sup>

Mit dem Ausbruch des Koreakriegs im Juni 1950 und den zeitgleich intensiver werdenden Verhandlungen über die zweite Revision des Besatzungsstatuts wurde es für die US-Hochkommission zunehmend schwieriger, von Frankfurt aus zu operieren, und die Anzahl der Fahrten zwischen der Stadt am Main und Bonn stieg deutlich. Dabei kam es wiederholt zu Unfällen auf der Autobahn, bei denen sogar einige HICOG-Mitarbeiter tödlich verunglückten.<sup>18</sup> Es war entsprechend nur eine Frage der Zeit, bis das Thema der Standortfrage neu diskutiert wurde. Ende November 1950 stimmten schließlich die führenden Kräfte der US-amerikanischen Besatzungsmacht der Verlegung zu, André François-Poncet und Ivone Kirkpatrick – die Hohen Kommissare von Frankreich und des Vereinigten Königreichs – begrüßten das Vorhaben sehr und Konrad Adenauer reagierte „enthusiastically“.<sup>19</sup> Der Bundeskanzler versicherte McCloy, dass auch bei einem Regierungswechsel die Stadt Bonn bis zur Wiedervereinigung beider deutscher Teilstaaten Regierungssitz der Bundesrepublik bleiben würde. Eine Verlegung der provisorischen Hauptstadt wäre angesichts der großen Investitionen, die in Bonn bereits getätigt worden seien, auch für die SPD nicht realisierbar.<sup>20</sup> Am 1. Dezember 1950 stimmte ebenfalls das U.S. Department of States in Washington der Verlegung von HICOG zu, es stellte aber die Bedingung, dass ein Teil der Streitkräfte in Frankfurt am Main verbliebe (wie auch die Mitarbeiter des US-amerikanischen Konsulats sowie diejenigen für die Public Affairs in der US-Zone) und die Verlegung erst nach Bereitstellung der Unterkünfte erfolge. Letztere wurde für September 1951 angesetzt.<sup>21</sup>

Ende Oktober 1950 waren insgesamt 1.492 US-amerikanische und 4.200 bundesdeutsche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei HICOG beschäftigt, von denen allerdings „nur“ 520 US-amerikanische und 882 bundesdeutsche Angestellte nach Bonn verlegt werden sollten. Der Umzug einer großen Anzahl bundesdeutscher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wurde durch den Mangel an qualifiziertem Personal in Bonn

erforderlich.<sup>22</sup> Da wie in Frankfurt am Main auch in Bonn eine große Wohnungsnot bestand, basierten die Umzugsplanungen auf der Wiederholung des erfolgreichen Frankfurter Modells und damit auf der unumgänglichen Errichtung der Unterkünfte in Eigenregie.

## Regionale Dissonanzen

Das ambitionierte Projekt, rund 1.400 Wohnungseinheiten innerhalb von neun Monaten zu errichten, bekam jedoch gleich zu Beginn einen Dämpfer. Die Nachricht über den avisierten Zuzug der US-Hochkommission nach Bad Godesberg stieß in der dortigen Stadtverwaltung auf Widerstand. Die bis 1969 selbständige Stadt Bad Godesberg fürchtete die hohe Belastung, die mit der Verlegung auf sie zukommen würde. Dies betraf sowohl die Kosten für infrastrukturelle Einrichtungen wie Schulen und Kindergärten als auch für Straßenbeleuchtung, Müllabfuhr, Straßenreinigung sowie den Ausbau und Unterhalt der Kanalisation und der angeschlossenen Klärwerke.<sup>23</sup> Auch der prognostizierte Zuwachs um ca. 8.000 Einwohner und damit ein mögliches „unorganisch sprunghaftes Ansteigen der Bevölkerung“ schürten Ängste bei der Stadtverwaltung vor nicht steuerbaren Veränderungen der Stadtstruktur.<sup>24</sup> Der von HICOG mit der Prokura für die Vertragsverhandlungen in Bonn ausgestattete Jack H. Lennon erhielt auf seine „Frage, ob der Stadt [Bad Godesberg] der Zuzug der Hohen Amerikanischen Kommission erwünscht sei oder nicht“, von deren Vertretern ein deutliches Nein zur Antwort.<sup>25</sup> Mit dieser ablehnenden Haltung hatte die US-Hochkommission angesichts der weitestgehenden Finanzierung des Projekts durch HICOG offensichtlich nicht gerechnet. Am 1. Dezember 1950 berichtete der brüskierte McCloy dem nicht weniger erstaunten Konrad Adenauer von der „Absage“ des Bürgermeisters von Bad Godesberg. Der Bundeskanzler sandte umgehend Ministerialrat Herbert Dittmann zur Bad Godesberger Stadtverwaltung, um die Situation im Sinne der Bundesregierung zu richten.<sup>26</sup>

In den folgenden Gesprächen machte Dittmann den Bad Godesberger Stadtvertretern die Unumgänglichkeit des Projekts deutlich, klärte aber auch darüber auf, dass die Stadt nicht nur die Verwaltung der Unterkünfte für das deutsche Personal übernehmen solle, sondern auch die Miete einnehmen werde, die HICOG für jeden deutschen Mitarbeiter zahlte.<sup>27</sup> Darüber hinaus würden alle Liegenschaften, sobald die US-amerikanische Hochkommission sie nicht mehr benötige, in den Besitz der Stadt übergehen.<sup>28</sup> Ferner stellte die Bundesregierung eine Beteiligung an den Erschließungskosten in Höhe von 10 Millionen DM in Aussicht.<sup>29</sup> Die „völlig neue finanzielle Situation“ erlaubte es der Stadtverwaltung, am 8. Dezember 1950 „ohne Prestigeverlust“ wie folgt zu

erklären: „Die Stadt Godesberg ist gerne bereit, die Hohe Amerikanische Kommission in ihrem Stadtgebiet aufzunehmen und ihr jede vertretbare Unterstützung zuteil werden zu lassen, falls die finanziellen Voraussetzungen dazu geschaffen werden.“<sup>30</sup>

Im Zuge der folgenden Verhandlungen wurde zur Entlastung der Stadtgemeinde Bad Godesberg beschlossen, das ehrgeizige Bauprojekt auf die Städte Bad Godesberg und Bonn bzw. vier Areale zu verteilen:

1. eine Siedlung mit 458 Wohneinheiten für die US-amerikanischen Mitglieder von HICOG an der Plittersdorfer Aue,
2. eine Siedlung mit 412 Wohneinheiten für das deutsche Personal in Bad Godesberg-Muffendorf (heutiges Pennenfeld),
3. eine Siedlung mit ebenfalls 412 Wohneinheiten für das deutsche Personal in Bonn-Tannenbusch,
4. ein Verwaltungsneubau in Mehlem für insgesamt 1.500 Angestellte in Ergänzung zur bisherigen Administration.<sup>31</sup>

Noch vor Weihnachten 1950 begann HICOG mit den Verhandlungen für den Erwerb der erforderlichen Grundstücke, insgesamt gab es dafür laut HICOG 60 unterschiedliche Besitzer.<sup>32</sup> Haupteigentümerin des Areals an der Plittersdorfer Aue (504.638 qm) war die Familie von Carstanjen.<sup>33</sup> Darüber hinaus stellten die Städte Bonn und Bad Godesberg Grundstücke für den Bau der Siedlungen für bundesdeutsches Personal und den Verwaltungsbau kostenfrei zur Verfügung.<sup>34</sup>

## Startschuss für die Verlegung

Schließlich verkündete der United States High Commissioner to Germany John J. McCloy am 2. Januar 1951 den Umzug von HICOG von Frankfurt in die „Bonn Enclave“, sobald die Wohn- und Büroflächen sowie andere Einrichtungen fertiggestellt seien:

„The Bonn move is a basic step directed towards the establishment of normal relations with the German Federal Republic at its seat of Government. This move will simplify our working relations with the Federal officials without sacrificing the contacts with the Laender. It is especially gratifying to me that it can be accomplished without expense to the German people, as the construction costs and related expenses will be paid with Deutsche Marks from United States counterpart funds and will not be charged against ‘occupation costs’.”<sup>35</sup>

*„The Bonn move is a basic step directed towards the establishment of normal relations with the German Federal Republic at its seat of Government.“*

John J. McCloy



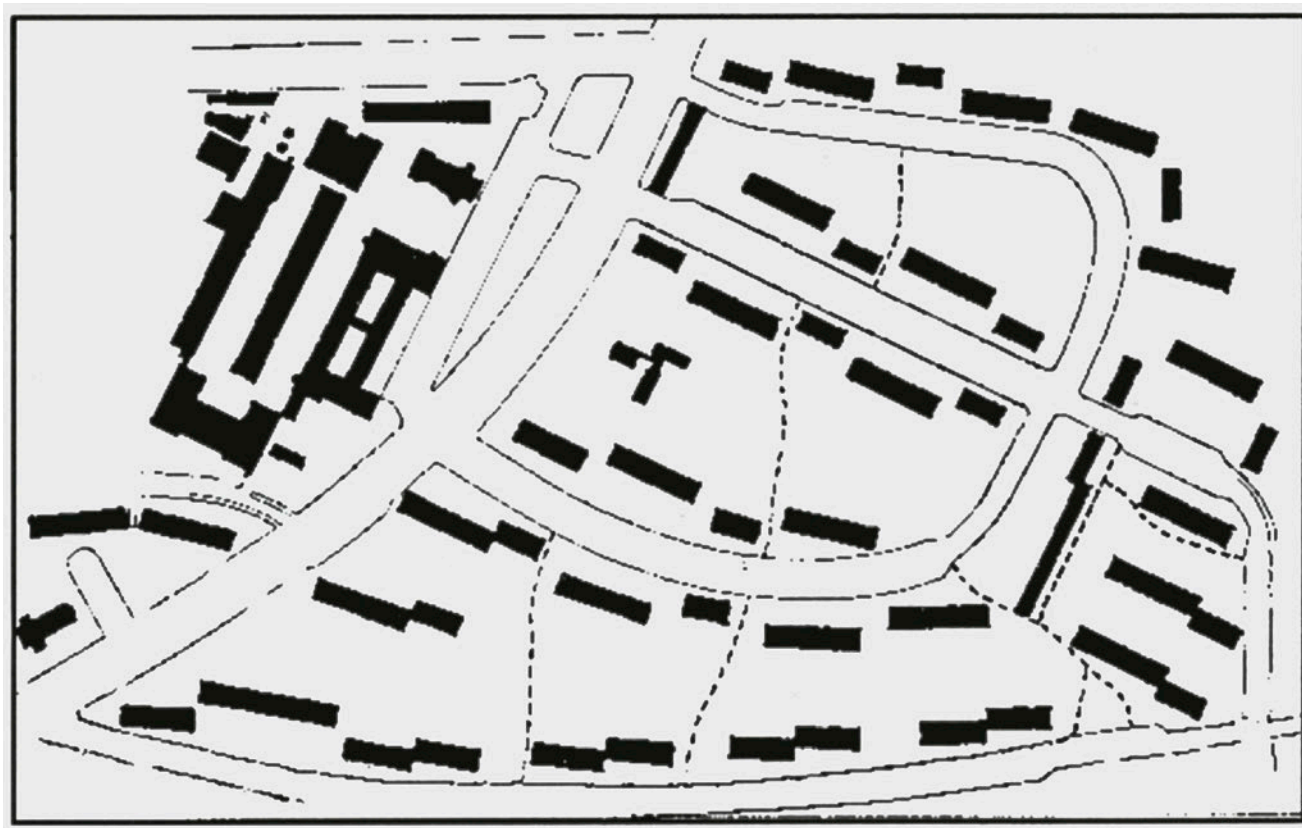


Abb. 4 Sep Ruf, Städtebaulicher Entwurf HICOG Housing Project, Plittersdorf Aue. AM TUM, ruf-104-1

Mit der expliziten Erwähnung der Kosten signalisierte McCloy einerseits der bundesdeutschen Bevölkerung, dass sie für die Bauwerke nicht zusätzlich aufkommen müsse, andererseits rechtfertigte HICOG sowohl in einer Werbeproschüre unter dem Titel „HICOG builds for the future“ von Juni 1952 als auch in einem Report über das HICOG Construction Program von 1953 die hohen Ausgaben gegenüber dem US-amerikanischen Steuerzahler. Durch die Finanzierung des Bauprogramms über die GARIO counterpart funds seien nur 1% der Hilfen, die in die Bundesrepublik geflossen seien, für den Neubau der Bonner Siedlungen aufgewendet worden. Vor Ort habe auch das deutsche Personal Anspruch auf den Ausgleich von Mietkosten, deren Höhe langfristig größer ausfallen werde als die Errichtung der Neubauten.<sup>36</sup> Insgesamt bezahlte die US-amerikanische Regierung für die HICOG Bauprojekte in Frankfurt und Bonn 150 Millionen DM.<sup>37</sup> Rund 15 Millionen davon entfielen auf das Verwaltungsgebäude in Mehlem sowie 60 Millionen DM auf die Amerikanische Siedlung. Die beiden deutschen Siedlungen schlugen mit jeweils rund 14 Millionen DM zu Buche. Weitere Kosten entstanden durch Landkäufe und Zuschüsse an die Stadt Bad Godesberg für die Verlegung des Wassernetzes, Anbindungen an das Straßennetz und zwei Schulbauten für die Kinder der Siedlungen Tannenbusch und Muffendorf sowie für den Neubau der Residenz für den zukünftigen US-amerikanischen Botschafter.<sup>38</sup>

Der Spatenstich für die US-amerikanische Siedlung in Plittersdorf erfolgte am 15. Februar 1951; am 13. März schloss sich derjenige für das Verwaltungsgebäude in Mehlem an und die Siedlungen in Tannenbusch und Muffendorf folgten am 19. April desselben Jahres. Die Wohn- und Verwaltungsflächen wurden zwischen dem 1. November und dem 15. Dezember 1951 fertiggestellt und umgehend bezogen.<sup>39</sup> Die Verlegung wurde generalstabsmäßig vorgeplant und innerhalb des kurzen Zeitfensters von weniger als einem Monat durchgeführt.<sup>40</sup> Die Ablehnung eines Umzugs in Teilschritten wurde mit den schlechten Erfahrungen bei der Verlegung des HICOG-Sitzes von Berlin nach Frankfurt am Main begründet, da sich der dortige Einzug in den teils noch nicht fertiggestellten Komplex demotivierend auf die Moral der Belegschaft ausgewirkt habe.<sup>41</sup> Gleichwohl waren im Dezember die Arbeiten an den Neubauten am Rhein bei Weitem nicht abgeschlossen. Während die Wohnungen inklusive Mobiliar voll ausgestattet waren, folgten die Außenanlagen und der Neubau zusätzlicher Einrichtungen erst in einem zweiten Bauabschnitt. Dies betraf insbesondere die Gebäude für Kirche, Schulen und Kindergarten sowie die Sportanlagen und den Club. Diese Bauwerke sind in den Plänen von Mitte 1951 noch nicht eingezeichnet und die Arbeiten wurden erst im Oktober 1952 abgeschlossen [Abb. 4].<sup>42</sup>

# Die Planungsgruppe

Angesichts der bemerkenswerten Ausmaße des HICOG-Bauprogramms für Bad Godesberg und Bonn, das es mit enormer Kraftanstrengung innerhalb des kurzen Zeitraums von nur neun Monaten zu bewältigen galt, stellte HICOG ein großes Planungsteam zusammen. Auf US-amerikanischer Seite war Glenn G. Wolfe als ausführender Director of the Office of Administration verantwortlich für die gesamte Projektkoordination; diese Rolle hatte er bereits in Frankfurt inne. Wolfes Assistent Jack H. Lennon war für die Finanzierung und Abrechnung, Grundstücksbeschaffung und Vertragsverhandlungen mit den privaten Eigentümern sowie Bad Godesberg, Bonn und dem Bund zuständig. Des Weiteren war Lt. Col. George G. Davies als Architekt des US Army's Corps of Engineers laut der Broschüre „HICOG builds for the future“ von 1952 für die ersten Zeichnungen sowie die Planung auf allen fünf Grundstücken inklusive der gesamten technischen Ausführung verantwortlich. Die involvierten bundesdeutschen Planer der Arbeitsgemeinschaft Apel-Letocha-Rohrer-Herdt, Frankfurt am Main, und Prof. Sep Ruf, München, finden in dem Programmheft keine Erwähnung.<sup>43</sup> Diese Lesart unterscheidet sich deutlich von derjenigen in den Berichten in den einschlägigen bundesdeutschen Architekturzeitschriften über die HICOG-Siedlungen. Hier werden ausschließlich die deutschen Planer genannt, die US-amerikanischen Verantwortlichen wiederum mit keinem Wort erwähnt.<sup>44</sup> Je nach Nationalität und Zeitschrift bzw. Zeitung unterscheidet sich die Autorenschaft und der jeweilige Anteil der Beteiligten.<sup>45</sup> In mancher Veröffentlichung fehlt die Mitarbeit von Sep Ruf,<sup>46</sup> andere nennen wiederum den Münchner Hochschullehrer als alleinigen Verfasser.<sup>47</sup>

## Frage der Projektleitung

Das von HICOG beauftragte Frankfurter Architekturbüro Apel-Letocha-Rohrer-Herdt legte unter der Führung von Otto Apel bereits am 4. Januar 1950 einen Bebauungsvorschlag für die Plittersdorfer Aue vor.<sup>48</sup> Einen Tag später fand eine von Staatssekretär Wandersleb geleitete Besprechung statt, an dem neben der US-amerikanischen Delegation und Otto Apel unter anderem auch Sep Ruf teilnahm. Angesichts der lokalen Sorge über den enormen Bevölkerungszuwachs der Städte Bonn und Bad Godesberg und seine Auswirkungen auf das städtebauliche Gefüge der Region akzeptierten die US-amerikanischen Vertreter das Ersuchen, „dass als Vertrauensmann des Wiederaufbauministeriums Herr Prof. Ruf den Frankfurter Architekten Apel u.a. hinsichtlich der Planung als solcher beigeordnet“ wurde.<sup>49</sup> Dementsprechend verteilten sich die Verantwortlichkeiten wie folgt: Die Gesamtoberleitung für das HICOG Housing Project lag bei Otto Apel, Sep Ruf übernahm die städtebaulichen Entwürfe für alle drei Siedlungen. Die Entwurfsbearbeitung der Wohnbauten in den deutschen Siedlungen in Muffendorf und Tannenbusch verfasste das Architekturbüro Apel-Letocha-Rohrer-Herdt zusammen mit Sep Ruf als Arbeitsgemeinschaft. Für die Bauleitung wurden mit dem Architekten Michael Hintz, dem Büro Heidrich-Arenz sowie den Architekten Maß und Schmitz örtlich ansässige Planer hinzugezogen.<sup>50</sup> Für die Landschaftsplanung zeichneten der Landschaftsarchitekt und Architekt Hermann Mattern,





Abb. 5 Sep Ruf um 1950. AM TUM

Professor an der Werkakademie Kassel (ab 1960 Staatliche Hochschule für bildende Künste), sowie Heinrich Rader-schall, damaliger Leiter der Entwurfsabteilung im Garten- und Stadtplanungsamt der Stadt Bonn, verantwortlich.<sup>51</sup>

Otto Apel war für HICOG die Hauptkontaktperson im Pla-nungsstab, er arbeitete in leitender Funktion direkt mit Exe-cutive Director Wolfe zusammen. Die Kooperation scheint vertrauensvoll verlaufen zu sein, da im Bericht der HICOG wiederholt darauf verwiesen wird, dass man diese oder jene Verhandlung oder Auszahlungen an die Firmen Apel über-lassen könne.<sup>52</sup> Die führende Rolle des Frankfurter Architek-ten wird auch durch den Umstand manifestiert, dass HICOG ein Planungshonorar nur an das Frankfurter Architekturbüro entrichtete, das wiederum die weiteren Projektbeteiligten entlohnte.<sup>53</sup>

Allen Planungsbeteiligten war indessen die prestigeträch-tige Bedeutung des Bauvorhabens bewusst, entsprechend relevant war die jeweilige Nennung der Beteiligten. So brüskierte die Bonner Stadtverwaltung den leitenden Archi-tekten Otto Apel, als Ministerialrat Dr. Schornstein ihn bei seiner Rede anlässlich der Grundsteinlegung am 19. April 1951 komplett übergang und ausschließlich Ruf für seinen Einsatz dankte.<sup>54</sup> Anlässlich des Richtfestes der Siedlung Plittersdorf am 1. Juni 1951 hingegen dankte Glenn G. Wolfe ausschließlich Apel.<sup>55</sup> Die deutliche Zuschreibung als Werk von Sep Ruf erscheint erst in jüngeren Publikationen, die die Bedeutung der Siedlung würdigen.<sup>56</sup> Dies mag am bekann-teren Namen Rufs liegen, obgleich Otto Apel Mitbegründer von ABB war, einem der größten und bedeutendsten Archi-tekturenbüros der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Bundesrepublik.

## OTTO APEL

Der projektleitende Architekt Otto Apel war, nach einem Architekturstudium bei Heinrich Tessenow an der Technischen Hochschule in Berlin und der Mitarbeit im Planungsstab seines Studienkollegen Albert Speer während der NS-Zeit, 1947 zum Chefarchitekten der Frankfurter Aufbau AG ernannt worden. 1950 gründete er mit Rudolf Letocha, William Rohrer und Martin Herdt das Büro Apel-Letocha-Rohrer-Herd, das in bedeutende Wiederaufbaumaßnahmen der Stadt Frankfurt eingebunden war wie dem Frankfurter Römer, dem Rathaus oder dem Umbau des zerstörten Schauspielhauses zur Oper.<sup>57</sup> Apels Zusammenarbeit mit HICOG setzte sich auch nach den Siedlungen in Frankfurt und Bonn erfolgreich fort. So arbeitete er eng mit dem US-amerikanischen Architekturbüro Skidmore, Owings & Merrill (SOM) zusammen, das vom Office of Foreign Buildings Operations (FBO) 1952 den Auftrag erhalten hatte, Entwürfe für Amerikahäuser deutschlandweit und die Generalkonsulate in Bremen (1952-1953), Düsseldorf (1953-1955), Frankfurt am Main (1955), Stuttgart (1954-1955) und München (1957-1958) zu erstellen. SOM sowie Apel und seine Mitarbeiter arbeiteten bei der Ausführung der Projekte Tür an Tür im neu errichteten Verwaltungsbau an der Deichmannsaue. SOMs Entwurf für das Münchner Generalkonsulat überarbeitete kein anderer als Sep Ruf, nachdem die Stadt den ersten Entwurf abgelehnt hatte. Im Verlauf der Bauausführung übernahm Ruf zudem die Bauleitung von Apel.<sup>58</sup>

## SEP RUF

Der Münchner Architekt Sep Ruf prägte die bundesdeutsche Nachkriegsarchitektur wie wenige andere. Er hatte an der Technischen Hochschule in München bei German Bestelmeyer Architektur studiert und 1931 ein Architekturbüro gegründet, das er auch im Zweiten Weltkrieg trotz Frontdienstes weiterführte. 1947 wurde er von der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg auf die Professur für Entwurf und Städtebau berufen. 1949 beauftragte die Stadt Bonn Sep Ruf, eine Siedlung auf dem Grundstück der Plittersdorfer Aue zu planen, eben demjenigen, das später für die US-amerikanische Siedlung genutzt werden sollte. Obwohl Ruf Bebauungspläne und verschiedene Haustypenentwürfe entwickelte, wurde das Projekt kurz vor dem geplanten Baubeginn am 1. August 1950 auf Eis gelegt.<sup>59</sup> Die Kenntnisse der Grundstücksbegebenheiten, die sich Sep Ruf im Verlauf der Projektarbeit hatte aneignen können, waren ausschlaggebend für die Entscheidung des Wiederaufbauministeriums, den Münchner Architekten als beratende Instanz in das HICOG-Projekt mit einzubringen. Auch am 10. Januar 1951 war Sep Ruf an Gesprächen des Bad Godesberger Stadtdirektors Hermanns mit Wolfe, Lennon, Davies und der Architektengemeinschaft Apel beteiligt.<sup>60</sup>



## AUTORENSCHAFTEN

Die Umsetzung des immensen Bauvorhabens ist anders als in einer kollaborativen Arbeitsweise kaum vorstellbar, denn durch die sehr enge Taktung der Termine und Planungsschritte mussten Entscheidungen schnell getroffen werden. Demzufolge gibt es keine einem konkreten Architekten zuschreibbare Autorenschaft für die einzelnen Bauwerke der drei Siedlungen. Nichtsdestotrotz führt Otto Apels Nachlass im DAM die im zweiten Bauabschnitt entstandenen Bauten für Kindergarten und Schule in der US-amerikanischen Siedlung Plittersdorf als alleinige Projekte des Frankfurter Architekten in Zusammenarbeit mit Eberhard Brandl als Projektmitarbeiter auf;<sup>61</sup> Brandl war später ein enger Mitarbeiter des Karlsruher Architekten Egon Eiermann. Und auch der Plankopf des Clubhauses auf den Baueingabeplänen vom 27. März 1952 verweist eindeutig auf das „Architekten- und Ingenieurbüro O. Apel“ als verantwortliches Planungsbüro für das HICOG Housing Project [Abb 6].<sup>62</sup> Der entsprechende Lageplan trägt das Kürzel Rbr, was ein Hinweis auf den am Projekt beteiligten Apel-Mitarbeiter Romberger sein könnte [Abb.7].<sup>63</sup>

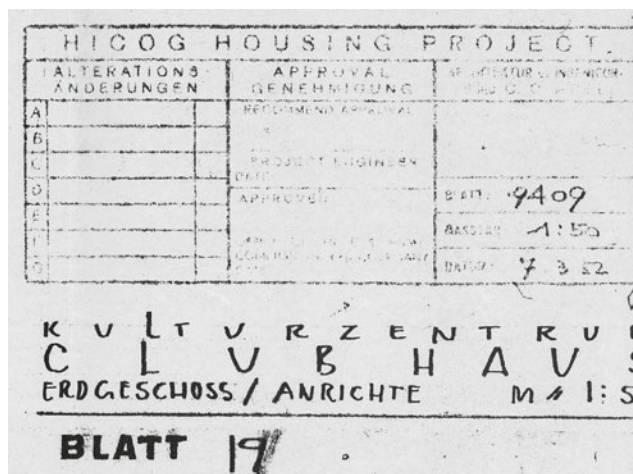


Abb. 6 Plankopf des Baueingabeplans für das Hauptgeschoss, Kulturzentrum. Clubhaus v. 7. März 1952. Bauordnungsamt der Stadt Bonn, Bauakte 4563

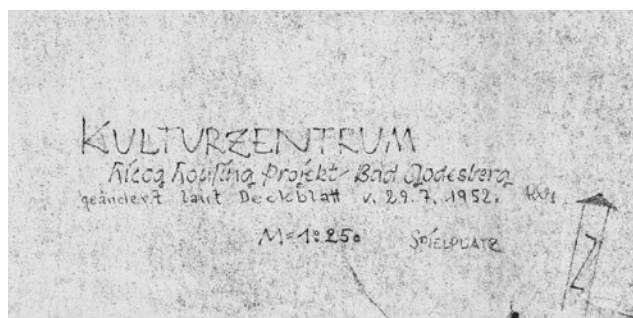


Abb. 7 Plankopf des Lageplans, Kulturzentrum v. 29. Juli 1952. Bauordnungsamt der Stadt Bonn, Bauakte 4563

# Little America<sup>64</sup> in Bad Godesberg

16

Das drei Siedlungen und einen Verwaltungskomplex umfassende HICOG Housing Project erstreckte sich vom südlichen Mehlem bis zur nördlichen Stadtgrenze von Bonn. Die Gebiete waren alle zuvor un- bzw. gering bebaut. Die deutsche Siedlung in Bad Godesberg-Muffendorf [Abb. 8] liegt in kürzester Entfernung zum HICOG-Verwaltungsgebäude an der Deichmannsaue [Abb. 9]. Das Areal grenzt südlich des historischen Stadtzentrums von Bad Godesberg an die Rigal'sche Wiese. Die zweite deutsche Siedlung in Tannenbusch ist hingegen das am weitesten entfernt positionierte Areal. Die dortigen Baukörper gruppieren sich um eine Binnendüne, die nordwestlich der Bonner Nordstadt vormals als Exerzierplatz genutzt wurde und aus Gründen des Naturschutzes nicht bebaut werden durfte.<sup>65</sup> Zwischen den beiden deutschen Siedlungen war die amerikanische Siedlung an der Plittersdorfer Aue positioniert. Die Fläche grenzt an den nördlichen Stadtrand von Bad Godesberg und wurde zuvor landwirtschaftlich genutzt. Alle drei Siedlungen folgen den städtebaulichen Prinzipien der aufgelockerten und gegliederten Stadt, die als Gegenkonzept zur Blockrandbebauung die Nachkriegszeit prägen sollte. Die Wohneinheiten wurden in Blocks geclustert, die wiederum weiträumig wie in einen Landschaftsgarten ausgewogen platziert wurden und jeweils durch eine zentrale, bogen- bzw. ringförmige Erschließungsstraße verbunden wurden.

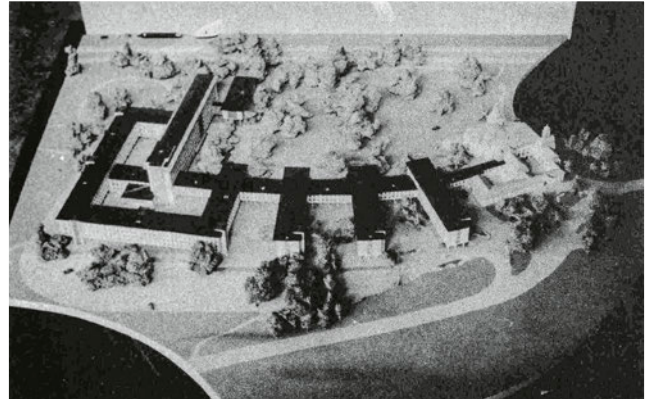


Abb. 9 Modell des Verwaltungsbaus für die US-amerikanische Administration in Mehlem. HICOG Construction Program, 1953, 255



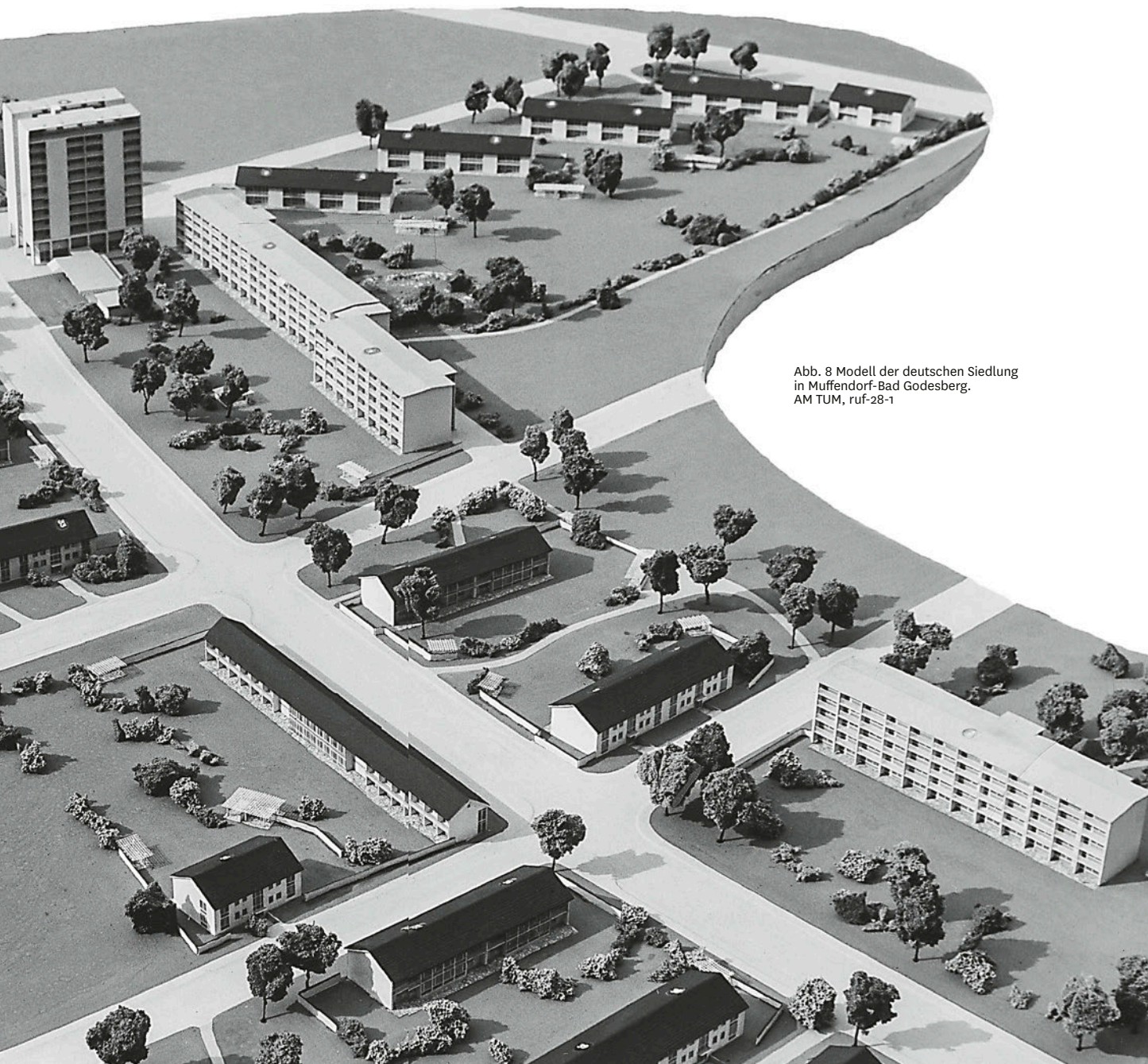


Abb. 8 Modell der deutschen Siedlung  
in Muffendorf-Bad Godesberg.  
AM TUM, ruf-28-1



Während HICOG für Plittersdorf eine 2- bis 3-geschossige Wohnbebauung forderte,<sup>66</sup> wechseln sich in den deutschen Siedlungen langgestreckte niedrigere Wohnblöcke mit Punkthochhäusern und 5-geschossigen Mehrfamilienhäusern mit Laubengangerschließung ab und erzeugen somit eine größere städtebauliche Spannung [Abb. 10].

Die deutschen Siedlungen Tannenbusch [Abb. 11] und Muffendorf verfügen über 26 bzw. 30 Wohnblöcke und jeweils 412 Wohneinheiten für insgesamt 863 deutsche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie 739 Familienangehörige.<sup>67</sup> Die amerikanische Siedlung in Plittersdorf nimmt deutlich mehr Raum ein, sie besteht aus 76 Wohnblöcken, die 458 Apartments enthalten. Ergänzt wird das Programm um fünf gehobene Einzelhäuser für die Führungskräfte sowie die Residenz des High Commissioner und späteren US-amerikanischen Botschafters.<sup>68</sup> Alle drei Siedlungen erhielten zusätzliche infrastrukturelle Einrichtungen, obgleich die US-amerikanischen Verantwortlichen davon ausgingen, dass sich die beiden deutschen Siedlungen mit ihrer Umgebung verzahnen würden. Für diese beiden Gebiete wurden ein kleines Einkaufszentrum, eine Poststation, Kirchen, Bankfilialen, eine Tankstelle, ein Spielplatz, ein Kindergarten und eine Grundschule vorgesehen. Ein Ärztehaus und eine Krippe sollten bewusst nicht berücksichtigt werden, da die bestehenden Strukturen der Nachbarschaft mitgenutzt werden sollten.<sup>69</sup> Über die Grundschule in Tannenbusch berichtet HICOG wiederum 1952, dass sie nicht nur für die Kinder ihres deutschen Personalstabs geöffnet werden sollte, sondern auch für diejenigen aus der unmittelbaren Nachbarschaft für die Klassen 1 bis 6. Die Klassenräume mit angrenzenden Arbeitsräumen für Kleingruppen seien für die Aufnahme von bis zu 300 Mädchen und Jungen ausgelegt worden, Speiseräume und eine Bibliothek ergänzten das Raumprogramm.<sup>70</sup>



Abb. 10 Deutsche Siedlung Muffendorf, Hochhaus und Mehrfamilienblock.  
Bundesarchiv\_B\_145\_Bild-P002076







Abb. 11 Luftfoto der deutschen Siedlung Tannenbusch. AM TUM ruf-114-1



Anders als die deutschen HICOG-Siedlungen entstand diejenige für das US-amerikanische Personal als autarke „Bonn Enclave“. <sup>71</sup> In ihrem Zentrum stehen die langgestreckten Wohnblöcke mit Satteldach, die sich entlang des Steuben- und Kolumbusrings gruppieren und sich gemäß einer optimalen Belichtung weitestgehend mit den Öffnungsflächen nach Ost-West orientieren. Die Baukörper wirken, als wären sie luftig in die Landschaft gesetzt worden, es dominiert das von Hermann Mattern und Heinrich Raderschall geplante, weiträumige Grün mit vereinzelt Baumgruppen und zahlreichen Fußwegen, die mit den ein großes Rund beschreibenden Straßen kontrastieren [Abb. 12]. Dieses wird noch einmal von der Europastraße gekreuzt, die mit der östlichen, parallel zum Rhein verlaufenden Martin-Luther-King-Straße einen weiteren Ring bildet [Abb. 13]. Alle vier Verkehrswege münden in die südliche Kennedyallee. Diese als zweispurige, mit mittlerem Grünzug angelegte Haupteerschließung der Siedlung bildet zugleich deren Ankerpunkt, indem sich hier zusätzliche infrastrukturelle Einrichtungen aneinanderreihen. Auf der nördlichen Seite gliedert sich ein Kindergarten mit Krippe <sup>72</sup> in die Wohnbebauung ein, an der südlichen Seite liegen die von Henry Lewis Stimson gestiftete evangelische Kirche [Abb. 14], ein Theater [Abb. 15], eine Druckerei, eine Trafostation mit angeschlossenen Fernheizwerk [Abb. 16], eine Autowerkstatt mit Tankstelle [Abb. 17] sowie eine großzügige Einkaufszeile [Abb. 18]. In letzterer fanden sich ursprünglich ein Supermarkt [Abb. 19], ein Schlachter, ein Radio- und Uhrengeschäft, zwei Friseur-Salons, eine Schneiderei, ein Raumausstatter, ein Eisenwarenhandel, eine Wechselstube, kleinere Imbisse sowie rückwärtige Lagerflächen. <sup>73</sup> Die bereits genannten fünf repräsentativen Einzelhäuser sind am nördlichen und südlichen Ende der Martin-Luther-King-Straße bzw. deren Verlängerung in der Turmstraße angeordnet. An der nördlichen Spitze der Martin-Luther-King-Straße wurde eigens ein Klärwerk errichtet. In ihrer Mitte liegen, zum Rhein orientiert, die Schule und das recreation center bzw. Kulturzentrum der Siedlung, bestehend aus einem Schwimmbad, einer Turnhalle, dem club house sowie angrenzenden Sportfeldern. Alle infrastrukturellen und kulturellen Einrichtungen standen sowohl dem US-amerikanischen als auch dem bundesdeutschen Personal zur Verfügung.



Abb. 12 Wohnblöcke in der amerikanischen Siedlung. Bundesarchiv\_B\_145\_Bild-P002067

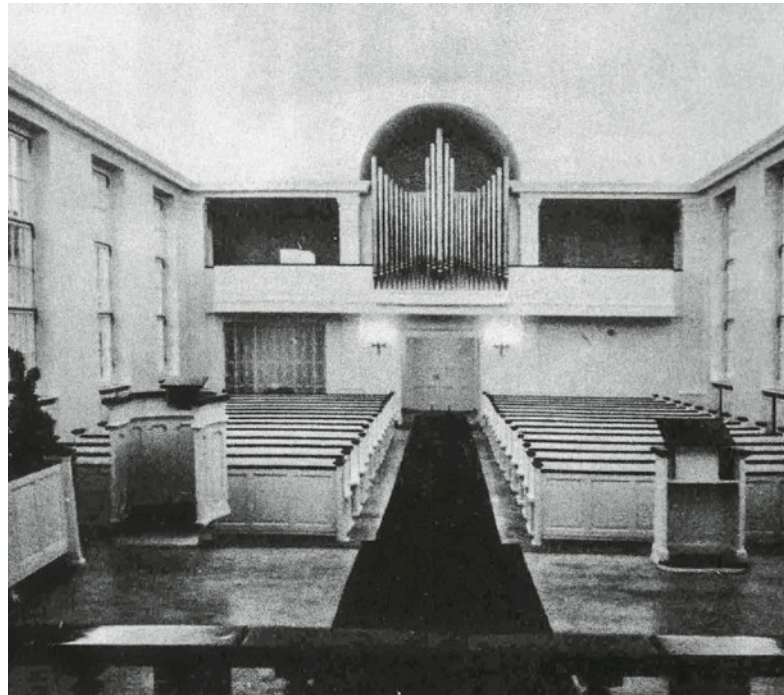


Abb. 14 Innenraum der Stimson Memorial Chapel. HICOG Construction Program, 1953, 278

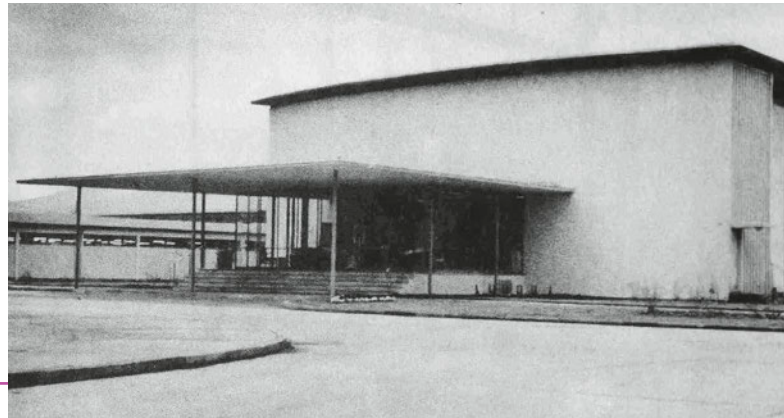


Abb. 15 Community Theater. HICOG Construction Program, 1953, 284



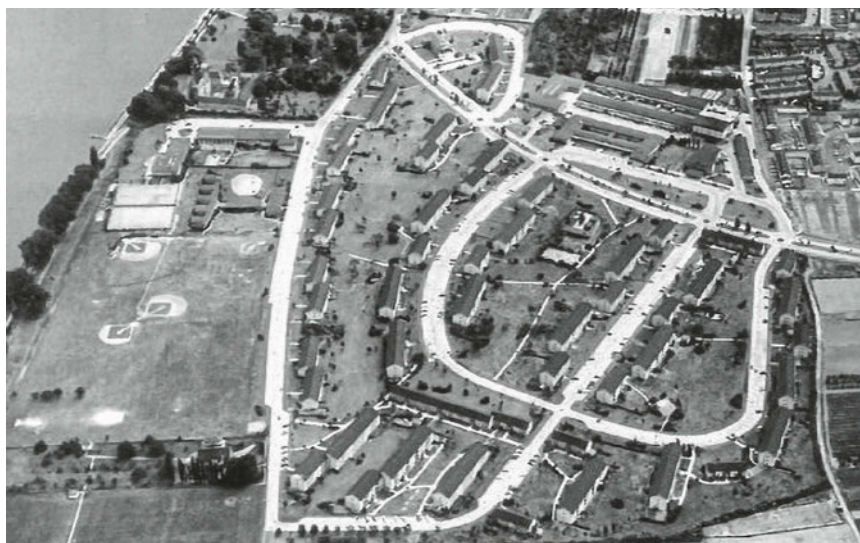


Abb. 13 Luftfoto der amerikanischen Siedlung Plittersdorf.  
Fotoarchiv der US-Botschaft Bonn

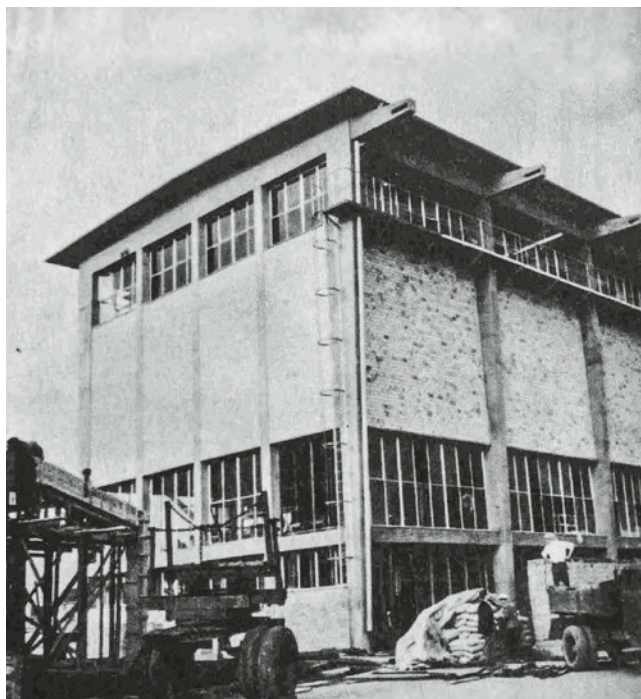


Abb. 16 Zentrales Heizkraftwerk. HICOG Construction Program,  
1953, 263



Abb. 17 Tankstelle. HICOG Construction Program,  
1953, 274

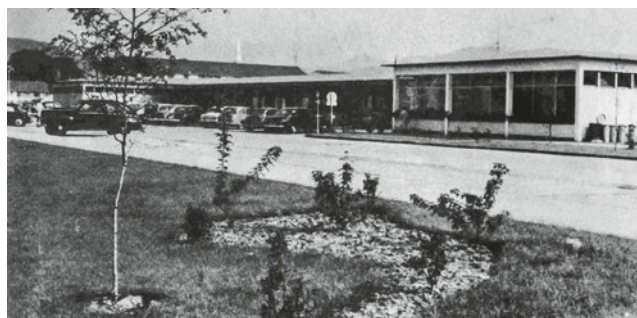


Abb. 18 Einkaufszeile. HICOG Construction Program,  
1953, 274



Abb. 19 Supermarkt. HICOG Construction Program,  
1953, 276

# Bonn Enclave

Gleichwohl zeigen sich vor allem in der Ausgestaltung der Wohneinheiten deutliche Unterschiede. In Tannenbusch und Muffendorf entstanden insgesamt 824 Wohnungseinheiten, sie unterteilten sich jeweils hälftig in:

- 96 Einzimmerwohnungen (17,5 qm), bei denen sich als „dormitory type“ sechs Einheiten gemeinsam ein Bad, eine Küche, ein Speisezimmer und ein Wohnzimmer teilten,
- 208 Einzimmerwohnungen mit eigenem Bad und Küchenzeile (48,3 qm),
- 240 Dreizimmerwohnungen (95,5 qm),
- 200 Vierzimmerwohnungen (80,0 qm),
- 80 Fünzimmerwohnungen (91,2 qm).<sup>74</sup>

Angesichts des in der Bundesrepublik Anfang der 1950er Jahre bestehenden enormen Wohnungsmangels, waren die Wohnungsgrößen großzügig bemessen, die Wohnungen waren mit Einbauküche, Herd und Kühlschrank, Leuchten, Betten, Bettwäsche, sowie in den größeren Wohnungen mit Esstischgarnituren und einem Sofa ausgestattet.<sup>75</sup> Nichtsdestotrotz war der Unterschied zu den 485 Wohneinheiten in der amerikanischen Siedlung auffallend. Selbst die kleinsten Wohnungen für Alleinstehende dort waren mit über 60 qm deutlich größer als diejenigen der deutschen Siedlungen. Den größten Anteil machten indessen die Wohnungen mit vier oder mehr Zimmern aus. Sie waren teilweise mehr als doppelt so groß wie die größten Wohnungen in den deutschen Siedlungen. So enthielt das Programm:

- 102 Zweizimmerwohnungen für Alleinstehende (62,2 bis 93,7 qm),
- 162 Dreizimmerwohnungen (62,2 bis 93,7 qm),
- 144 Vierzimmerwohnungen (145,0 bis 152,6 qm),
- 16 Fünzimmerwohnungen (166,5 und 185,0 qm),
- 32 Sechszimmerwohnungen (219,3 und 223,0 qm).<sup>76</sup>

Die reinen Baukosten für die Siedlung Tannenbusch betrugen 13.719.551,75 DM,<sup>77</sup> diejenigen für Muffendorf mit 14.295.359,97 DM<sup>78</sup> nur unwesentlich mehr. Obwohl in Plittersdorf nur 458 Wohneinheiten den 824 Wohnungen in Muffendorf und Tannenbusch gegenüberstanden, war die Summe der ausgezahlten Beträge für die in konventionellem Mauerwerksbau hergestellten Wohnbauten mit 39.874.502,64 DM (exklusive der Einzelvillen und der Botschaftsresidenz) höher als diejenige für die beiden deutschen Siedlungen zusammen. Allein die Ausgaben für die Ausstattung mit Einbauküchen, Einbaumöbeln, weiterem beweglichen Mobiliar, Kühlschränken, Waschmaschinen etc. beliefen sich auf 9.596.604,91 DM.<sup>79</sup> Der deutlich erhöhte Standard rief kritische Stimmen auf den Plan. Kaum überraschend war die Reaktion des *Neuen Deutschlands*, dem offiziellen Organ der ostdeutschen SED, das im Juni 1951 die zusätzliche Belastung der deutschen Steuerzahler anprangerte.<sup>80</sup> Doch gab es auch Kritik an der „luxuriösen“ Ausstattung von McCloy's Büro im Einzelnen oder der Siedlung im Ganzen als „Golden Ghetto“ von Seiten der US-amerikanischen Presse, die einige US-Kongressabgeordnete auf den Plan rief. Infolgedessen schickte das State Department im Frühjahr 1953 ein Inspektorenteam nach Bonn, das wiederum vor allem die übermäßige Nutzung von Pkws kritisierte.<sup>81</sup> Die Notwendigkeit für HICOG, Rechenschaft abzulegen, lässt sich an der intensiven Öffentlichkeitsarbeit ablesen, die sie unter anderem mit der Broschüre „HICOG builds for the future“ aus dem Jahr 1952 oder des periodisch herausgegebenen HICOG-internen „Information Bulletin“ betrieb, als auch den 1953 zusammengestellten Bericht über das HICOG Construction Program, der detailliert auf die Verhandlungen mit Bund und Städten eingeht, die einzelnen Planungsschritte erläutert und alle Ausgaben auflistet.<sup>82</sup>



# Club House



Der Amerikanische Club [Abb. 20] der US-amerikanischen Siedlung hat viele Namen, mal heißt er schlicht The Club,<sup>83</sup> mal American Embassy Club<sup>84</sup> oder auch nur Ami-Club.<sup>85</sup> Das Gebäude ist zwar der verborgenste Baukörper des recreation centers am Rheinufer am östlichen Rand der Siedlung, auf den zweiten Blick zeigt sich aber, dass es ihr wichtigster ist. Bis zu ihrem Abriss erstreckte sich die Schule der Siedlung entlang der Martin-Luther-King-Straße am obersten Punkt des Geländes mit einem H-förmigen Baukörper mit gemeinschaftlichen Räumen und Erschließungsflächen als Rückgrat und fünf Klassenräumen, die sich auf der Rheinseite andockten [Abb. 21]. Ihre pavillonartige Ausprägung veranschaulichte die Reformschulgedanken, die in die Architektur einfließen. Die Pavillons wurden von zwei Seiten belichtet und ließen sich jeweils zum Außenraum öffnen [Abb. 22]. Das recreation center wurde mit allen Bestandteilen um die Schule herum positioniert. Im Süden schloss sich entlang einer Stichstraße ein langgestreckter eingeschossiger Baukörper an, der die Turnhalle auf der Westseite und das Schwimmbad auf der Ostseite [Abb. 23] verband. Im unteren Geschoss war eine Bowlingbahn angeordnet [Abb. 24]. Der Zugang zum Gebäude erfolgte über die Mitte zwischen beiden Nutzungen [Abb. 25]. Auch dieses Gebäude existiert heute nicht mehr.



Erst am Ende der Stichstraße war das club house der Siedlung angeordnet; ein Kreisell ermöglichte die bequeme Vorfahrt bis vor den Eingang an der Stirnseite [Abb. 25]. Das club house nahm in dem Komplex eine zentrale Rolle ein, die sich bereits in einem Rundschreiben an alle Mitarbeiter im Juni 1951 mit dem Titel „The HICOG move to the Bonn enclave. Prospectus for American and German Headquarters“, das die wichtigsten Eckpunkte für den bevorstehenden Umzug ankündigte, andeutete. Enthusiastisch heißt es hier: „A club building with facilities for restaurant, bar, dancing, meetings, bowling, cards, billiard, photographic dark room, pingpong, swimming, basketball, is planned. It will not, however, be completed at the time of the Headquarters move, in all likelihood“ [sic!].<sup>86</sup> Nicht alle diese Funktionen waren direkt in dem Gebäude aufzufinden, vielmehr zeigt sich aber in der Bekanntgabe die ideelle Einheit von Turn- und Schwimmhalle, Sportfeldern und Clubhaus.



Abb. 22 Foto der Klassenräume, Schule Plittersdorf. AMTUB F 12591

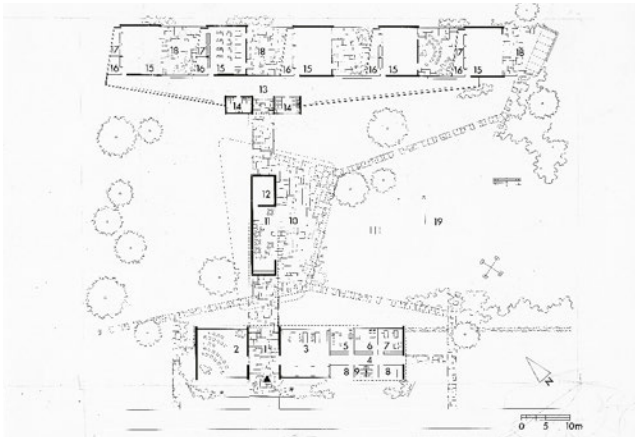


Abb. 21 Grundriss der Schule Plittersdorf. AMTUB F 12592

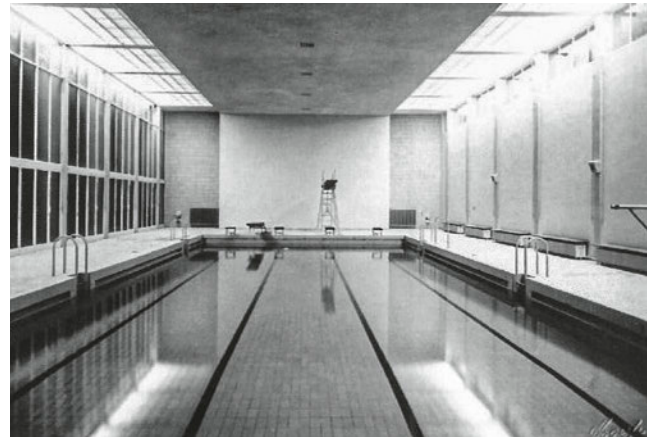
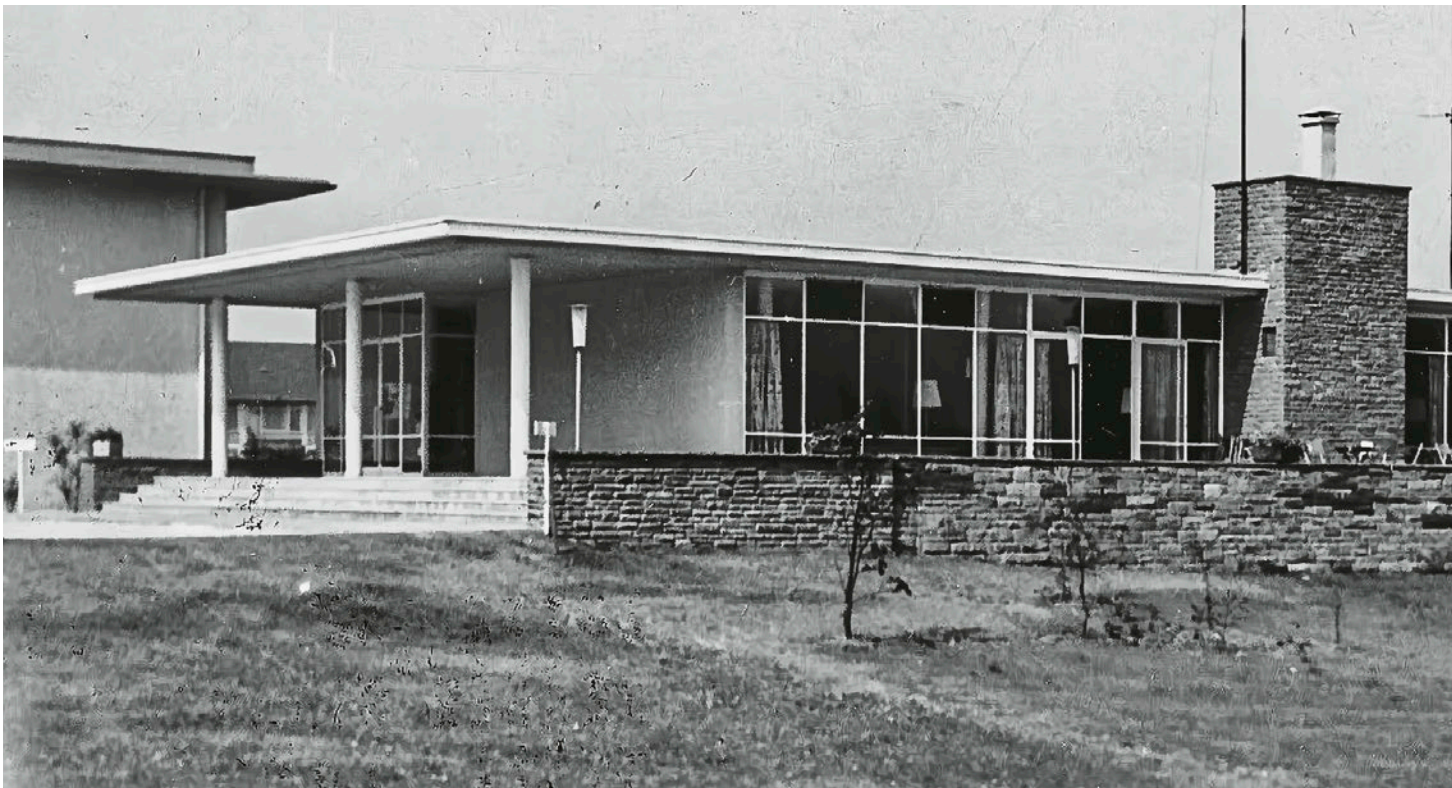


Abb. 23 Schwimmhalle. Fotoarchiv der US-Botschaft Bonn

Abb. 20 Der Amerikanische Club von Osten. Fotoarchiv der US-Botschaft Bonn





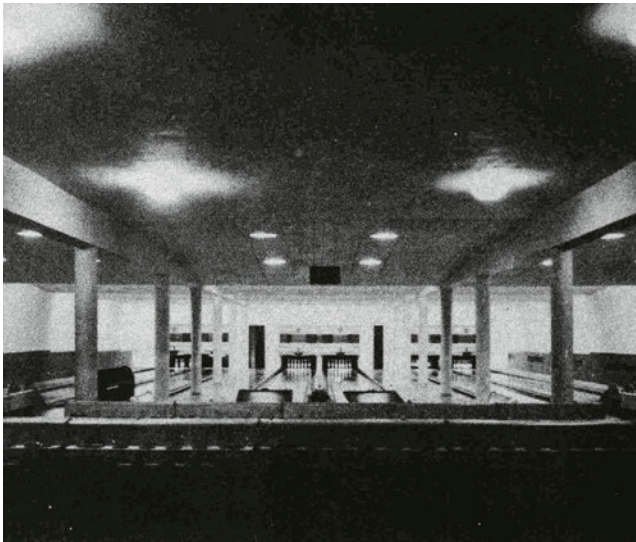


Abb. 24 Bowlingbahn. HICOG Construction Program, 1953, 286

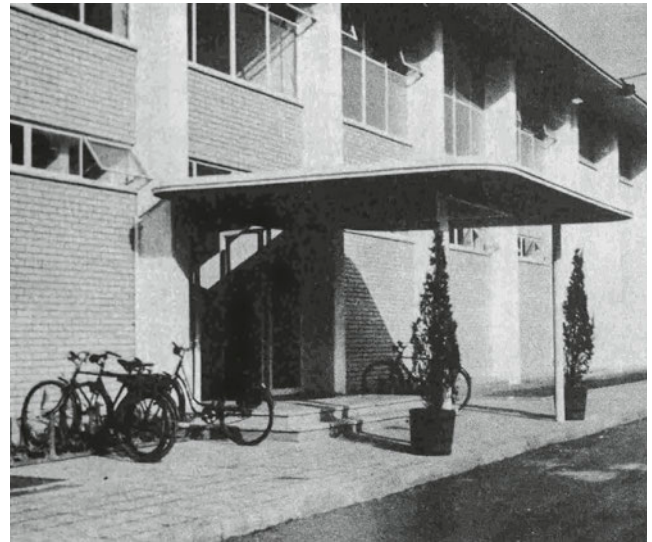
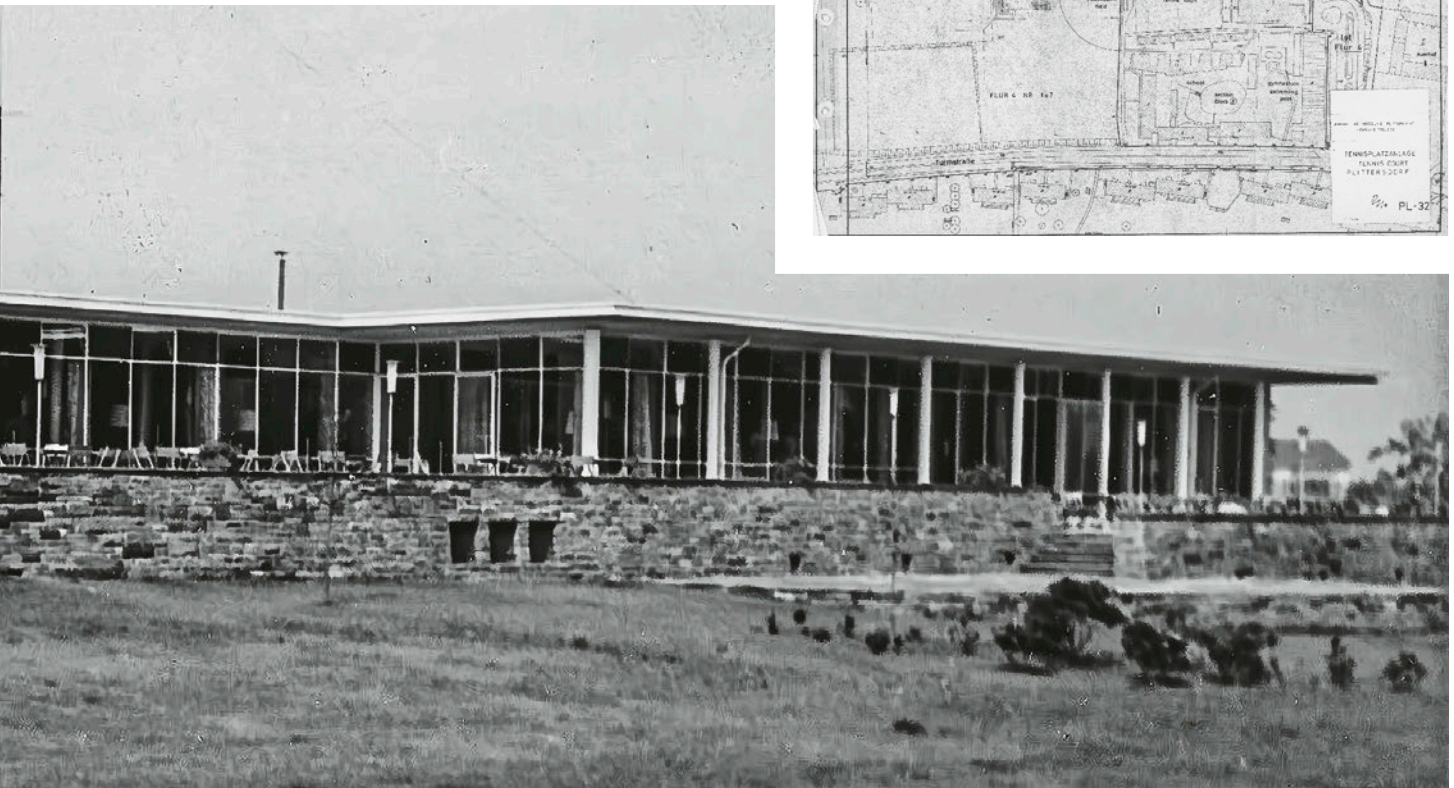
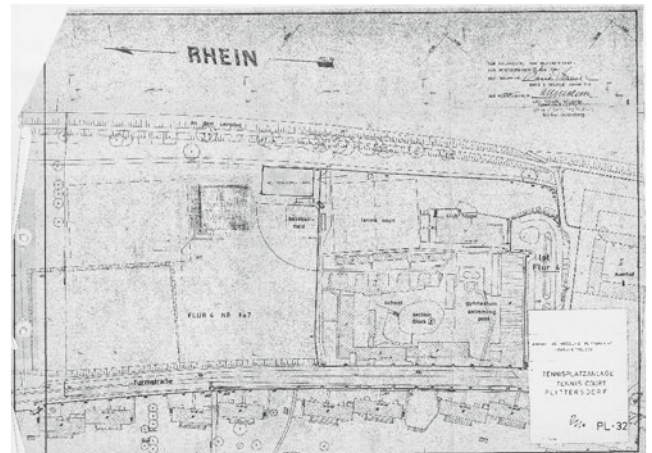


Abb. 25 Eingang zur Turn- und Schwimmhalle. HICOG Construction Program, 1953, 285

Die angedachte enge Verzahnung der verschiedenen Bereiche zeigt sich auch in den Planungen des Landschaftsplaners Hermann Mattern. Geschwungene Wegeführungen, Bepflanzungen mit Buschwerk und Bäumen sowie das Setzen von Aktionsflächen im Außenraum wie der eines Planschbeckens und eines Spielplatzes zwischen den drei Bauteilen unterstützen die Zusammenführung der individuell auf die Funktion abgestimmten Baukörper zu einem Ensemble. Auf den etwas nördlicher gelegenen Flächen entlang des Rheins erstreckten sich die ausladenden Sportfelder für Tennis und Baseball bzw. Softball [Abb. 26], laut HICOG gab es zudem Flächen für Badminton, Krocket, Shuffleboard, Putten und Hufeisenwerfen.<sup>87</sup> Zusammen ermöglichten die

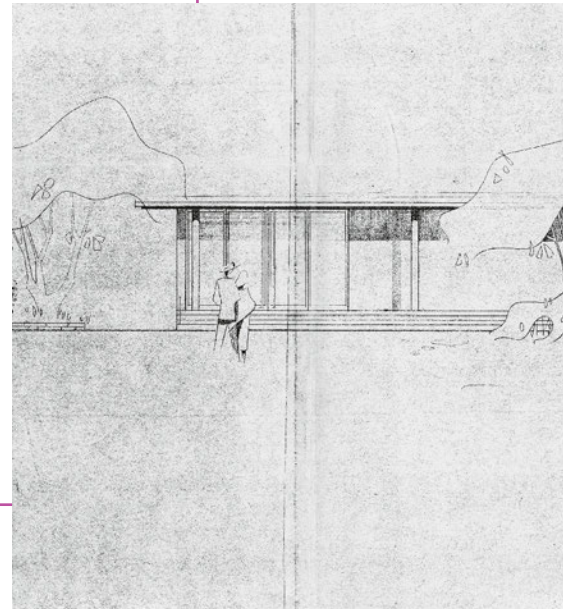
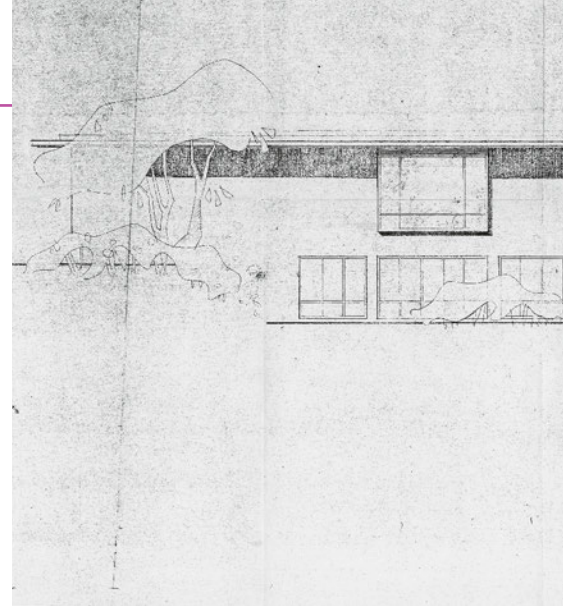
Funktionen von recreation center, club house, Sportfeldern, Schwimm- und Turnhalle eine Vielfalt an Sport- und Freizeitaktivitäten, deren Angebote nicht zuletzt in den Schulunterricht integriert werden konnten. Das Ensemble recreation center & club house wurde im Oktober 1952 fertiggestellt.<sup>88</sup> Für seine Errichtung wurde mehr als ein Drittel der Kosten für die Plittersdorfer Sonderbauten in Höhe von insgesamt 7.874.306,43 DM aufgewendet, konkret waren es 3.006.255,81 DM.<sup>89</sup>

Abb. 26 Antrag zur Erweiterung der Tennisplätze v. 17. August 1968. Bauordnungsamt der Stadt Bonn, Bauakte 4563





Das realisierte Clubgebäude wurde zwar zweigeschossig ausgeführt, öffnet sich in dieser Form aber nur im erhöht liegenden Obergeschoss mit einer vollflächigen Glasfront und vorgelagerter Terrasse zur östlichen Rheinseite [Abb. 38]. Das Untergeschoss bettet sich ins Erdreich und ist von außen über eine Rampe an der westlichen Längsseite und eine Treppe an der nördlichen Stirnseite direkt zugänglich [Abb. 27]. Das flache Dach kragt zur südlichen Eingangsfront weit aus, es wird hier von drei schlanken Stahlrundrohren abgestützt [Abb. 28]. Auf der linken Seite rückt der gläserne Eingang von der ansonsten geschlossenen Putzfassade ab. Von einer Stützmauer aus rotem Sandstein flankiert, leitet diese zur Terrasse über. Hier springt der Baukörper in der hinteren Hälfte aufgrund höherer Raumtiefe vor, wieder stützen Stahlrundrohre das auskragende Flachdach. Ein weiterer Bruch in der regelmäßig getakteten und geschosshohen Glasfassade wird durch einen massiven Kamin erzeugt, der ebenfalls in rotem Sandstein mit unregelmäßigen Steinformaten ausgeführt wurde. Die deutlich geschlossener gehaltene Westfassade schirmte hingegen die intimeren Außenbereiche rund um das Planschbecken von den Aktivitäten auf der Terrasse und den Sportfeldern ab.



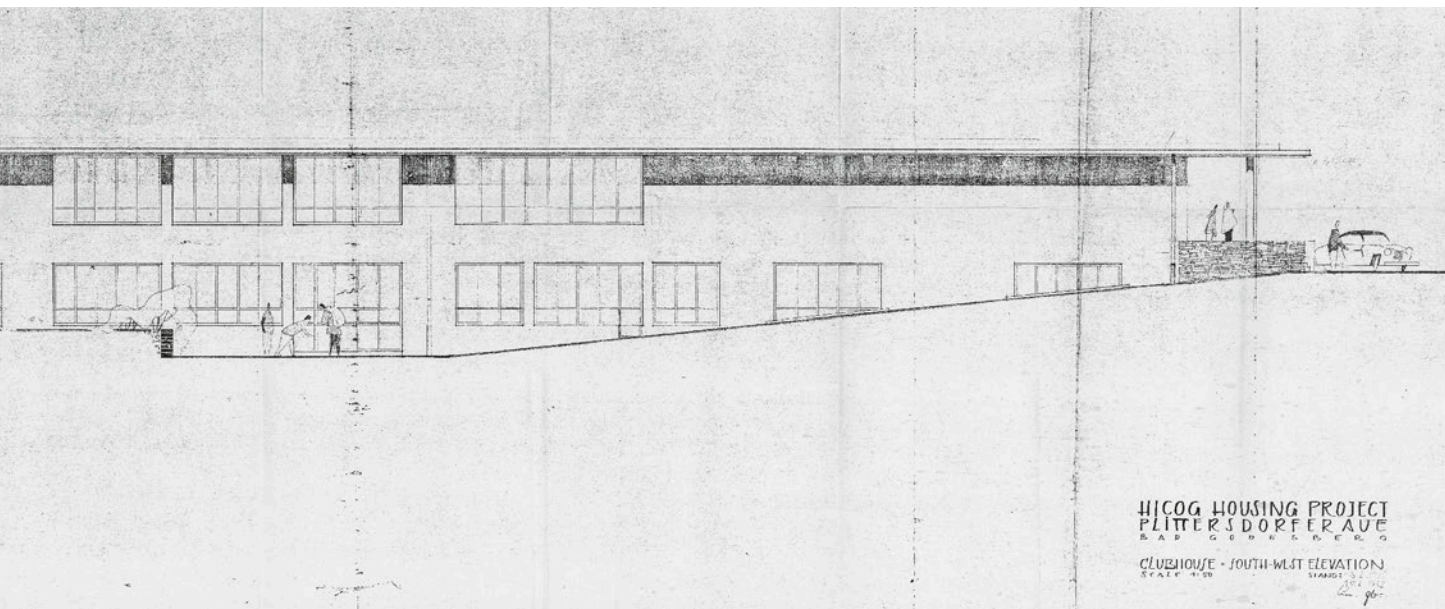


Abb. 27 Clubhaus, Westfassade v. 10. Juni 1952. Bauordnungsamt der Stadt Bonn, Bauakte 4563

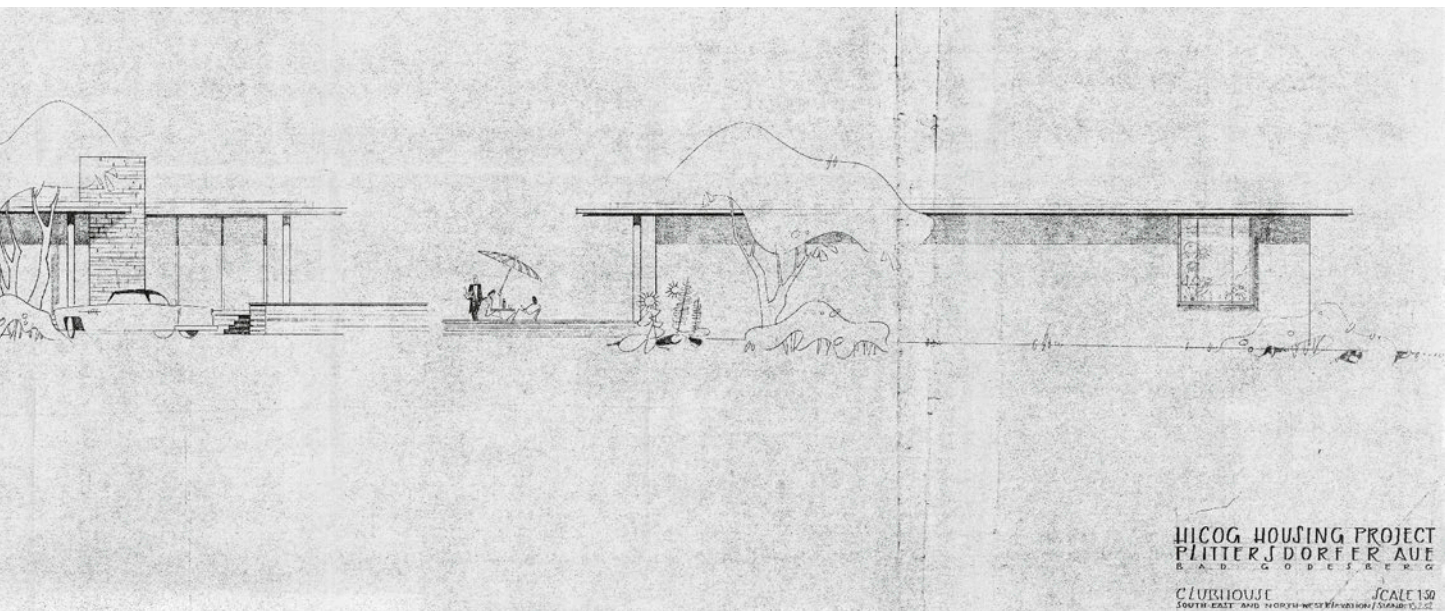


Abb. 28 Clubhaus, Nord- und Südfassaden v. 13. Februar 1952. Bauordnungsamt der Stadt Bonn, Bauakte 4563



Die Organisation der Innenräume korreliert mit der Fassadengestaltung. Zur rheinseitigen Glasfront ausgerichtet gehen die Bereiche eines Leseraums, einer Lounge, einer zentralen Bar und eines multifunktional nutzbaren Speisesaals mit rückwärtigem Podest [Abb. 29] fließend ineinander über. An der geschlossenen Westfront reihen sich Erschließung, Garderobe, Sanitärräume, Küche und Speisenausgabe als dienende Funktionen aneinander [Abb. 30]. Eine Treppe im Eingangsbereich stellt die öffentliche Verbindung zum Untergeschoss her. Die Pläne der Bauakte verorten im südlichen Gebäudeteil des Clubhauses einen Raum zum Kartenspielen mit eigener Bar und Lagerflächen sowie in der nördlichen Gebäudehälfte die umfangreiche Hauptküche [Abb. 31]. Diese beinhaltet sowohl einen Raum zur Speisevorbereitung als auch eigene Lager- und Kühlräume sowie Umkleide- und Sanitärräume für das Personal an der Stirnseite. Ein direkter Zugang zu den Tennisplätzen war von hier aus möglich.

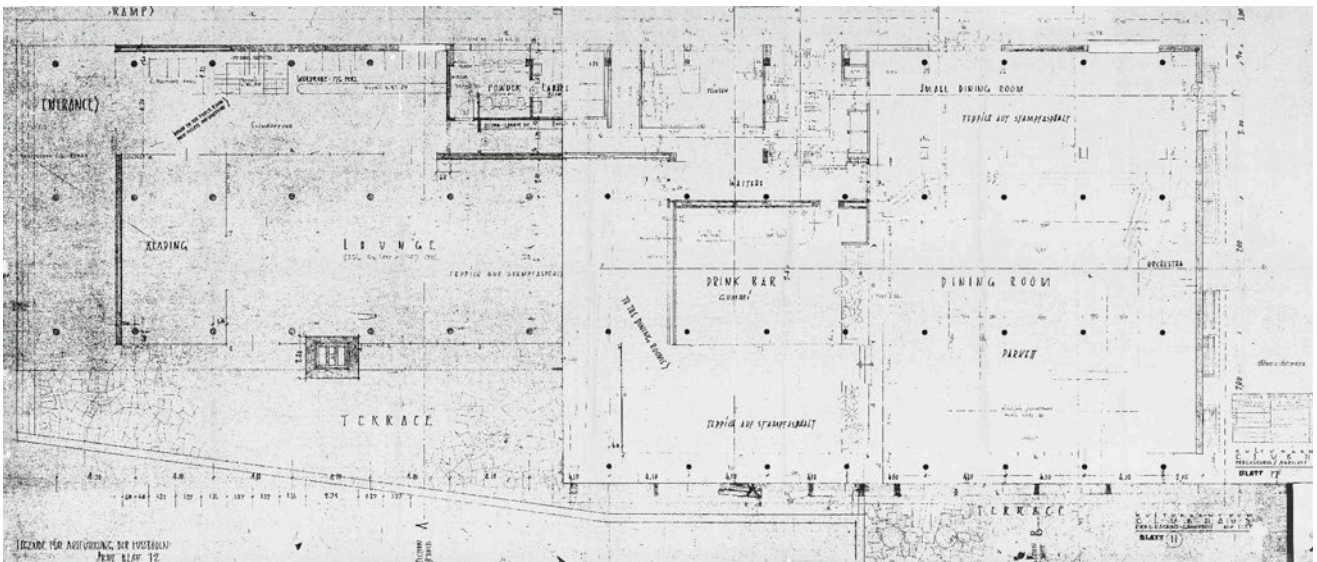


Abb. 29 Clubhaus, Grundriss Hauptgeschoss v. 7. März 1952. Bauordnungsamt der Stadt Bonn, Bauakte 4563

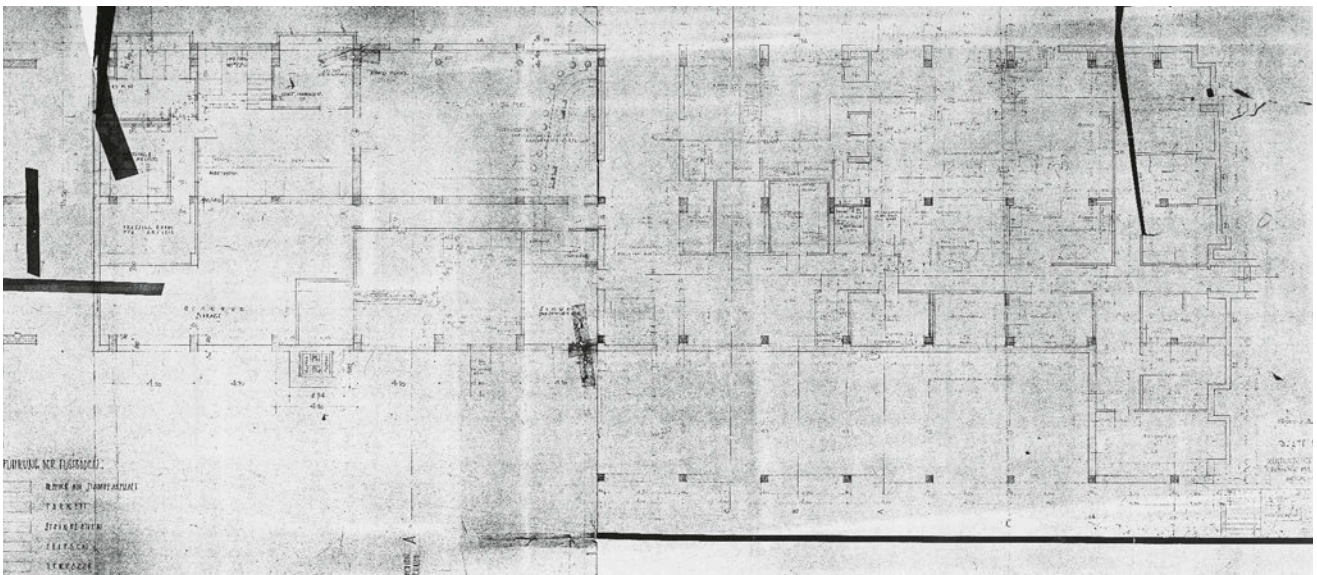


Abb. 31 Clubhaus, Grundriss Untergeschoss v. 7. März 1952. Bauordnungsamt der Stadt Bonn, Bauakte 4563



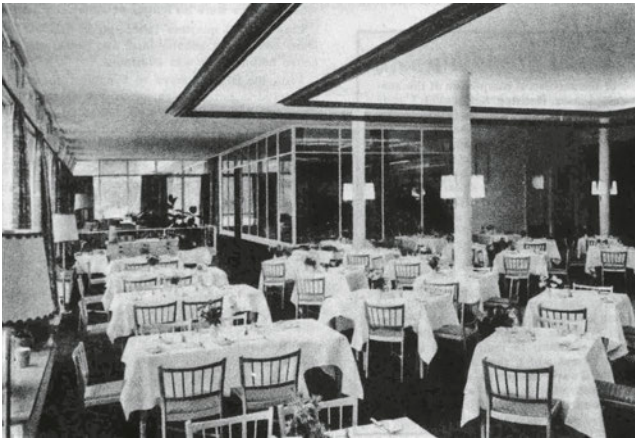


Abb. 30 Speisesaal. HICOG Construction Program, 1953, 287

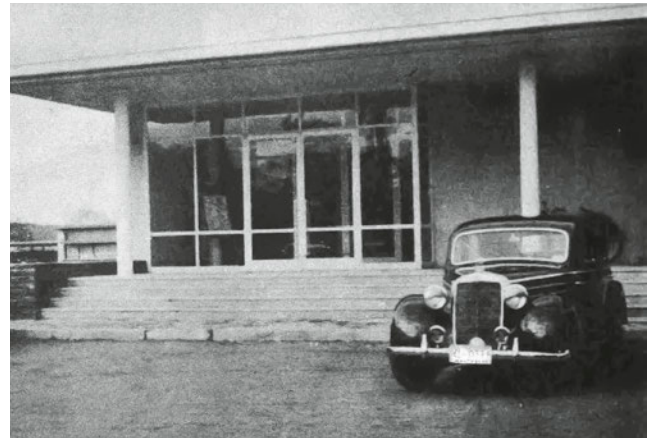


Abb. 32 Eingang zum Clubhaus. HICOG Construction Program, 1953, 286



Abb. 33 John F. Kennedy im Community Theater am 23. Juni 1963. John F. Kennedy. Presidential Library and Museum

Insgesamt lassen die Reduktion von Materialität und Form den Baukörper schlicht und zurückhaltend erscheinen, mit den verlängernden Flachdächern bettet er sich wie selbstverständlich in die Rheinaue ein. Auch der Innenraum zeigt den Zeitgeist der frühen 1950er Jahre inklusive der Gediegenheit in der Ausstattung mit Möbeln, Lampen etc. und in der Gestaltung der Deckenspiegel und Böden. Die offene Struktur der Veranstaltungsräume im Hauptgeschoss begünstigten deren flexible und multifunktionale Nutzung. Entsprechend fungierte der Club als Treffpunkt vor und

nach dem Sport mit Gastronomiebetrieb, aber auch als Ort zahlreicher weiterer Freizeitaktivitäten, Veranstaltungen und Festlichkeiten, die von HICOG ausgerichtet wurden. Dies gilt für gemeinsame Weihnachtsfeiern, wie auch für Empfänge mit hochrangigen Gästen. Unter anderem besuchte der US-amerikanische Präsident John F. Kennedy am 23. Juni 1963 die Siedlung und den Club,<sup>90</sup> überliefert ist allerdings lediglich ein Foto seiner Ansprache im Theateraal [Abb. 33].



## CLUBMITGLIEDSCHAFT

Für die individuelle Nutzung des Clubs war eine Mitgliedschaft erforderlich. Alle HICOG-Angestellten waren automatisch Mitglieder des Clubs, auch konnten alle US-amerikanischen Bürger, die ein „legitimate business“ in dem Gebiet hatten, die Mitgliedschaft beantragen. Zudem lud das Community Council gezielt Mitglieder des Bonner Diplomatischen Korps ein, in den Club einzutreten, etwas später auch vereinzelt bundesdeutsche Staatsbürger, die nicht zu HICOG gehörten.<sup>91</sup> Während die Mitgliedschaft für das HICOG-Personal kostenfrei war, wurde von externen Mitgliedern eine einheitliche Gebühr verlangt. Das „offene Haus“, als das Wolfe den Club in einem Pressestatement anpreist, stand entsprechend nur einem ausgewählten Kreis zur Verfügung: „The recreation areas, restaurant, theater and all other facilities of this type will be open to Germans either free of charge or on payment of the same fees which are charged to Americans.”<sup>92</sup> Dennoch waren die Erwartungen an die Angebote, die von allen Nationalitäten genutzt werden konnten, hoch: „The community arrangements are such that we have every expectation that they will stand as monuments of the new German-American relationship.”<sup>93</sup> Schon früh hatte Wolfe bezüglich der vom US-amerikanischen und bundesdeutschen HICOG-Personal gemeinschaftlich genutzten Cafeteria im Verwaltungsgebäude festgestellt: „This joint usage by Americans and Germans is the first experiment of its kind in Germany and has proven most satisfactory, and undoubtedly will be copied by Army installations.”<sup>94</sup> Diese Maßnahme trug auch beim Club Früchte. Bereits 1953 gehörten 40% der Clubmitglieder nicht zum HICOG-Personal, sie trugen zum internationalen Austausch auf informeller Ebene bei. Wolfe konstatiert entsprechend:

„This mutual use and/or participation is exemplified by seeing the European ‚Fussball‘ being played simultaneously with baseball on the adjacent fields, both drawing enthusiastic supporters from members and visitors of many nationalities. The opportunity to meet our counterparts on an equal plane has become a successful reality, one which could not have been accomplished without a recreational center as the principal attraction.”<sup>95</sup>

Die wachsende Beliebtheit des Clubs innerhalb des Bonner Diplomatischen Korps und der Bad Godesberger und Bonner gehobenen Gesellschaft lässt sich an den stetig steigenden Mitgliederzahlen ablesen, die dank der bundesdeutschen Bürokratie im Stadtarchiv und der Stadthistorischen Bibliothek Bonn überliefert sind. Mit dem Inkrafttreten der Pariser Verträge 1955 entfielen die steuerlichen Vorrechte der US-amerikanischen Vertretung in der Bundesrepublik. Als gewinnorientierter Restaurationsbetrieb wurde nun auch der Amerikanische Club entgegen einem anfänglichen Widerstand des Foreign Service of the United States of America zwangsverpflichtet, eine Getränkesteuer abzuführen.<sup>96</sup> Entsprechend der Listen mit der namentlichen Nennung der einzelnen Mitglieder, die ab der zweiten Hälfte der 1950er Jahre an das Bad Godesberger Finanzamt gemeldet werden mussten, stieg die Gesamtzahl aller Clubmitglieder von 1959 bis 1962 um fast 50% bzw. von 830 auf insgesamt 1.162 Personen. 1959 gehörten noch 307 Mitglieder der US-Botschaft und 188 Personen dem Bonner Diplomatischen Korps an, 335 Personen wurden als externe bundesdeutsche oder andere Mitglieder aufgeführt. Ihr Anteil wuchs im Verhältnis bis Ende 1962 auf fast 50% bzw. 532 Personen an, während derjenige der 408 Mitglieder der US-Botschaft und der 222 ausländischen Diplomaten trotz ebenfalls steigender Zahlen abnahm.<sup>97</sup>



# Eine Einordnung

Die Einflüsse der Neubauten für die HICOG-Siedlungen und für den Amerikanischen Club auf die Architektur der Nachkriegszeit in der jungen Bundesrepublik sind kaum zu überschätzen. Bis 1948 hatten die westlichen Alliierten den Besatzungszonen einen Baustopp auferlegt, Baumaßnahmen waren auf die nötigsten Wiederaufbaumaßnahmen und auf Vorhaben der Besatzungsmächte beschränkt. Doch auch danach galt es, architektonische Leitbilder mit Bedacht zu wählen. Die Architektur der jungen Bundesrepublik war mit hohen Erwartungen belegt, wenn nicht sogar überfrachtet. Sie sollte sich sowohl von dem Neoklassizismus der NS-Zeit als auch dem Sozialistischen Realismus in der DDR abgrenzen und zudem als Spiegel eines gesellschaftlichen Selbstverständnisses eines „neuen“ Staates fungieren, der sich zurückhaltend in die westliche Weltordnung eingliedern und um Vertrauen in den vollzogenen gesellschaftlichen Wandel werben musste. Gleichzeitig stand die Suche nach einer angemessenen Architektur in Korrelation mit dem Re-Education-Programm der Vereinigten Staaten von Amerika, das eine Demokratisierung der westlichen Besatzungszonen von unten, als sogenannte grass-root-democracy forcierte.<sup>98</sup> Als positives Pendant zur Entnazifizierung zielte das Programm auf die Vermittlung einer demokratischen Haltung bzw. eines kulturellen Selbstverständnisses ab.<sup>99</sup> Eigens in den US-amerikanischen Besatzungszonen eingerichtete Amerika-Häuser forcierten mit einem umfangreichen Kulturprogramm die Erziehung der breiten Bevölkerung zu einer demokratischen Lebensweise.<sup>100</sup> Und mit der Errichtung und Ausstattung von Kindergärten, Schulen und Hochschulen sowie der Vergabe von Reisestipendien in die USA verfolgte man das Ziel, das deutsche Erziehungswesen nach amerikanischem Vorbild zu reformieren.<sup>101</sup> Zusätzlich befördert durch die zielgerichteten Investitionen der US-Regierung und US-amerikanischer Stiftungen in den Wiederaufbau und Neuaufbau sozialer sowie prestigeträchtiger Bauvorhaben, konnotierte die Zivilbevölkerung insbesondere mit den frühen US-amerikanischen Neubauten eine optimistische Zukunft.<sup>102</sup>





Abb. 34 Luftfoto des HICOG-Verwaltungsgebäude. AM TUM ruf-222-1

Häufig wird die Nachkriegsarchitektur der Bundesrepublik Deutschland als ein Wiederanknüpfen an das Neue Bauen der Zwischenkriegszeit propagiert. Tatsächlich hatte sich die Moderne Bewegung seit den 1930er Jahren weltweit und insbesondere in den USA zum International Style weiterentwickelt. Die Identifikation der bundesdeutschen Architekten mit diesem gilt als ein weiteres Bekenntnis zur Besatzungsmacht. Die Denkmalschutzbegründung für die Amerikanische Siedlung erachtet dementsprechend vor allem den historischen Wert für die Bundesrepublik als Zeitzeugnis, weniger die architektonischen Errungenschaften als schützenswert. Sie geht auf die fortschrittlichen Grundrisse in den Wohnblöcken sowie die als Stadtlandschaft gestaltete Grünplanung Matterns ein, nicht jedoch auf den Kindergarten oder das Clubhaus; Schule und Schwimmhalle existierten anscheinend zum Zeitpunkt der Unterschutzstellung schon nicht mehr.<sup>103</sup> Dabei verwies insbesondere der Schulbau mit seinen modularen Klassenräumen und dem beweglichen Mobiliar auf einen reformpädagogischen Ansatz, der im Einklang mit der Re-Education-Politik stand. Ebenso steht die gestalterische Prägung der Bauwerke nach funktionalen Gesichtspunkten im Einklang mit dem International Style wie auch die Verwendung unterschiedlicher Materialien, um eine ästhetische Spannung zu erzeugen.

Und dennoch stellen die HICOG-Bauten lediglich eine vorsichtige Annäherung an zeitgenössische Bauten in den USA dar, sie besitzen nicht deren Klarheit und Selbstverständlichkeit. Besonders deutlich wird dies am Amerikanischen Club. Die sichtbare Eingeschossigkeit, das Fortführen horizontaler Linien in die Weite der Landschaft mittels auskran-

gender Flachdächer, teils von schlanken Stützen getragen, sowie die geschosshohen Verglasungen erinnern an die Case Study Houses von Richard Neutra. Der US-amerikanisch-österreichische Architekt setzte sowohl bei seinem Entwurf für das Haus Alpha von 1946 als auch beim Kaufmann Haus in Palm Springs aus den Jahren 1946-1947 einen massiven Kamin aus Naturstein ein, um die vermeintlich schwebenden Dächer zu verankern. Der Schüler Frank Lloyd Wrights entwickelte die Motive seines Lehrers, die dieser bei den Präriehäusern Anfang des 20. Jahrhunderts eingeführt hatte, fort und erlangte mit seinen Bauten eine neue Leichtigkeit, die der Amerikanische Club allerdings nur ansatzweise erreicht. Trotz eindeutiger Unsicherheiten und Uneindeutigkeiten ebnet das Clubhaus den Weg für spätere eingeschossige Bauten mit Flachdach, wie beispielsweise Sep Rufs ein Jahrzehnt jüngeren Kanzlerbungalow.

Mit ihren Bauprojekten demonstrierte die USA ihre Haltung einer demokratischen Architektur, die im Kontrast zu Speers Monumentalarchitektur stand und eine Rückkehr zu historischen Formen einer Repräsentationsarchitektur, damit auch zu vergangenen nationalen Symbolen, kategorisch unterband. Die HICOG-Siedlungen sind nichts weniger als eine selbstbewusste Selbstdarstellung der Kompetenzen der USA hinsichtlich der Größe der Baumaßnahmen und der Schnelligkeit in deren Umsetzung.<sup>104</sup> So berichtet Wolfe nicht ohne Stolz über den Verwaltungsbau in Melsungen [Abb. 34]: „It is considered by German architectural firms as well as American visitors as being modern and extremely efficient in its layout.“<sup>105</sup>

## ENDNOTEN

1. Dorothy Chadbourn, HICOG Houses Its Employees, in: HICOG, Information Bulletin, Februar 1951, 19-23, hier 19.
2. HICOG Construction Program, Bonn-Bad Godesberg Area, 7. Januar 1953, 4.
3. Vgl. Aktenvermerke in SSHB, Go 9928 sowie Helmut Vogt, HICOG zieht an den Rhein – Die Verlegung des US-Hauptquartiers nach Bad Godesberg im November 1951. In: Godesberger Heimatblätter, 39/2001, 172-190, hier 176-178.
4. Anne-Julchen Bernhardt und Anna Marijke Weber, Transferelement. Amerikanische Siedlung Bonn Plittersdorf. In: Thomas Geisen, Christine Riegel, Erol Yildiz (Hrsg.), Migration, Stadt und Urbanität. Perspektiven auf die Heterogenität migrantischer Lebenswelten (Wiesbaden: Springer VS 2016), 459-487, hier 465.
5. HICOG Construction Program, 1953, 3.
6. Bundeszentrale für politische Bildung: „Vorbehalten blieben den Besatzungsbehörden sämtliche Fragen und Befugnisse der militärischen und auswärtigen Angelegenheiten, die Genehmigung von neuen und geänderten Gesetzen, die Kontrolle der Verwaltung, der Wirtschaft und der Außenhandelsbeziehungen. Hinzu kam eine Generalklausel: Die Besatzungsmächte konnten alle gewährten Rechte wieder entziehen und selbst ausüben, wenn sie das etwa zur Aufrechterhaltung der Demokratie für notwendig hielten.“ <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/297244/vor-70-jahren-besatzungsstatut-fuer-die-bundesrepublik/12.10.2023>.
7. Rossig, Johannes; Meyer, Franz Sales, Neubau des Auswärtigen Amtes in Bonn und Bauten für die diplomatischen Vertretungen der Bundesrepublik im Ausland. In: Die Bauverwaltung, 3/1956, 93.
8. Vgl. HICOG Construction Program, 1953, 1-2; HICOG builds for the future, Juni 1952, o.p.
9. HICOG Construction Program, 1953, 1.
10. Vogt 2001, 173.
11. Memorandum for Mr. McCloy v. 28. Februar 1950, in: HICOG Construction Program, 1953, 9-12, hier 10-11.
12. Bei den United States counterpart funds handelt es sich um den von der Bundesrepublik Deutschland eingezahlten Gegenwert in DM der im Rahmen des Marshallplans bezuschussten Importe aus den USA. Die Gelder wurden für die Förderung infrastruktureller Projekte genutzt. Vgl. u.a. Curt Tarnoff, The Marshall Plan: Design, Accomplishments, and Relevance to the Present v. 6. Januar 1997, CRS Report for Congress. <https://sgp.fas.org/crs/row/97-62.pdf> (11.10.2023).
13. HICOG Construction Program, 1953, 2-3.
14. HICOG builds for the future, 1952.
15. HICOG builds for the future, 1952; HICOG Construction Program, 1953, 1.
16. HICOG Construction Program, 1953, 3; Vogt 2001, 173.
17. Vogt 2001, 172.
18. HICOG Construction Program 1953, 3.
19. Glenn G. Wolfe, Memorandum for the record v. 21. Nov. 1950. In: HICOG Construction Program, 1953, 23.
20. Briefs of documents on file with HICOG v. 20. Nov. 1950. In: HICOG Construction Program, 1953, 29.
21. HICOG Construction Program, 1953, 3, 23.
22. HICOG Construction Program, 1953, 3-4; Vogt 2001, 174.
23. SSHB, Go 9928, Anlage zum Protokoll der ausserordentlichen Sitzung des Haupt-, Verfassungs- und Finanzausschusses vom 27. November 1950, 2. Vgl. auch Vogt 2001, 176-178.
24. SSHB, Go 9928, Niederschrift über die ausserordentliche Sitzung des Haupt-, Verfassungs- und Finanzausschusses vom 27. November 1950, 2; ebd., „Bad Godesberg erwartet 8000 neue Einwohner“, in: Bonner Rundschau v. 18. Januar 1951.
25. SSHB, Go 9928, Aktenvermerk v. 29. November 1950, 2.
26. SSHB, Go 9928, Aufzeichnung Dittmann v. 2. Dezember 1950.
27. SSHB, Go 9928, Stadtdirektor Hermanns, Aktenvermerk v. 6. Dezember 1950.
28. SSHB, Go 9928, Niederschrift über die ausserordentliche Sitzung des Haupt-, Verfassungs- und Finanzausschusses vom 8. Dezember 1950, 1; HICOG Construction Program, 1953, 2, 90.
29. SSHB, Go 9928, Stadtdirektor Hermanns, Aktenvermerk v. 7. Dezember 1950. Vgl. auch Vogt 2001, 176-178.
30. SSHB, Go 9928, Niederschrift über die ausserordentliche Sitzung des Haupt-, Verfassungs- und Finanzausschusses vom 8. Dezember 1950, 2; ebd. Schreiben v. Stadtdirektor Hermanns an Bundeskanzler Adenauer v. 8. Dezember 1950.
31. SSHB, Go 9928, Niederschrift über die ausserordentliche Sitzung des Haupt-, Verfassungs- und Finanzausschusses vom 3. Januar 1951; HICOG 1952; HICOG Construction Program 1953, 4.
32. HICOG builds for the future, 1952; Briefs of documents on file with HICOG v. 20. November 1950. In: HICOG Construction Program, 1953, 29; Verträge über Grundstückskäufe. In: HICOG Construction Program 1953, 31-38.
33. Vgl. SSHB, Go 9928, Niederschriften über die Verhandlungen mit Martin von Carstanjen von Januar und Februar 1951; HICOG Construction Program, 1953, 131, 173, 181.
34. Vogt 2001, 174. 1963 unterzeichneten die Stadt Godesberg und der Außenminister der USA einen Generalvertrag, der die Besitzverhältnisse endgültig regelte. Barbara Fischer, Bonn-Plittersdorf. Die amerikanische Wohnsiedlung, architektonisches Symbol der Geschichte der ersten Nachkriegsjahre, in: Denkmalpflege im Rheinland, 1/1996, 120-123, hier 121.
35. HICOG Construction Program, 1953, 1.
36. HICOG Construction Program, 1953, 2; HICOG builds for the future, 1952.
37. HICOG Construction Program, 1953, 2.
38. HICOG Construction Program, 1953, 126-134.
39. HICOG Construction Program, 1953, 57.
40. Vogt 2001, 172.
41. HICOG Construction Program, 1953, 11.
42. HICOG Construction Program, 1953, 3.
43. HICOG builds for the future, 1952.
44. Vgl. Verwaltungsgebäude von HICOG in Bad Godesberg und Siedlung in Bad Godesberg-Plittersdorf. In: Bauen + Wohnen, 7/1952; In vierzehn Tagen am Tannenbusch ..., in: Bonner Rundschau v. 7. Februar 1951.
45. Vgl. Bernhardt, Weber 2016, 465.
46. Vgl. Verwaltungsgebäude von HICOG in Bad Godesberg und Siedlung in Bad Godesberg-Plittersdorf. In: Bauen + Wohnen, 7/1952; Bernhardt, Weber 2016, 465.
47. Vom Exerzierplatz zur Wohnsiedlung, in: Bonner Rundschau v. 20. April 1951.
48. SSHB, Go 9928, Aktenvermerk vom 4. Januar 1951.
49. SSHB, Go 9928, Aktenvermerk vom 5. Januar 1951.
50. Vgl. SSHB, Go 9928, Aktenvermerk; Ansiedlung der Hohen Amerikanischen Kommission v. 11. Januar 1951; ebd. Apel-Letocho-Rohrer-Herd, HICOG Building Project Bonn-Bad Godesberg; vgl. Bernhardt, Weber 2016, 465. Vgl. auch 6000 Arbeiter erwarten das Richtfest, in: Bonner Rundschau v. 1. Juni 1951.
51. Die Person Hermann Mattern ist aufgrund seines Beitritts zur NSDAP im Jahr 1939 und seiner Nähe zu Albert Speer umstritten. Sein großer Anteil wird durch seinen zeichnerischen Nachlass im Archiv des AMTUB bestätigt. AMTUB, Werkarchiv Hermann Mattern. Dennoch benennen einige Quellen ausschließlich Raderschall als Verfasser der Landschaftsplanung. So beispielsweise in Kerstin Kähling, Aufgelockert und gegliedert. Städte- und Siedlungsbau der fünfziger und frühen sechziger Jahre in der provisorischen Bundeshauptstadt Bonn (Bonn 2004), 393. Raderschalls genauer Beitrag zur Planung lässt sich durch das vorliegende Planmaterial nicht verifizieren.
52. HICOG Construction Program, 1953, 50, 56.
53. HICOG Construction Program, 1953, 132.
54. SSHB, Go 9928, Ansprache des Ministerialrats Dr. Johannes Schornstein am 19. April 1951.
55. SSHB, Go 9928, Ansprache von Glenn G. Wolfe beim Richtfest in Bad Godesberg 1. Juni 1951.
56. Stadt Bonn, Auszug aus der Denkmalschutzbegründung, „HICOG“-Siedlung Bonn-Bad Godesberg (Plittersdorf), o.D.; Arndt, Gerhard et al., HICOG-Siedlungen (Muffendorf – Plittersdorf – Tannenbusch). Architekturführer der Werkstatt Baukultur, Bd. 13 (Berlin: Dreiviertelhaus 2019), 19; Irene Meissner, Sep Ruf 1908-1982. Leben und Werk (Berlin/München: Deutscher Kunstverlag 2013), 128-130.
57. Sunna Gailhofer, Peter Cachola Schmal (Hrsg.), Frankfurter Projekte von Otto Apel / ABB Architekten, Frankfurt/Main: Deutsches Architekturmuseum 2017, 12.
58. Vgl. Christiane Fülcher, Deutsche Botschaften. Zwischen Anpassung und Abgrenzung (Berlin/Boston: Jovis 2021), 158-166.
59. Kähling 2004, 393.
60. SSHB, Go 9928, Aktenvermerk v: Ansiedlung der Hohen Amerikanischen Kommission v. 11. Januar 1951.
61. DAM, 426-006-001, Projektbeschreibungen zu Schule und Kindergarten in Plittersdorf (Bad Godesberg) v. 15. September 1958.
62. Bauordnungsamt der Stadt Bonn, Bauakte 4563, Bad Godesberg, Martin-Luther-King-Straße 12, Gemarkung Plittersdorf.
63. Neben Romberger waren auch die Apel-Mitarbeiter Mocken und Treder beteiligt. Verwaltungsgebäude von HICOG in Bad Godesberg und Siedlung in Bad Godesberg-Plittersdorf. In: Bauen + Wohnen, 7/1952.
64. Rheinische Zeitung, Köln 16. Februar 1951.
65. Stadt Bonn, Auszug aus der Denkmalschutzbegründung, „HICOG“-Siedlung Bonn-Bad Godesberg (Plittersdorf), o.D.
66. Stadt Bonn, Auszug aus der Denkmalschutzbegründung, „HICOG“-Siedlung Bonn-Bad Godesberg (Plittersdorf), o.D.



67. HICOG Construction Program, 1953, 57.
68. HICOG Construction Program, 1953, 123.
69. HICOG Construction Program, 1953, 69.
70. HICOG builds for the future, 1952.
71. HICOG Construction Program, 1953, 1, 61.
72. HICOG Construction Program, 1953, 66.
73. HICOG Construction Program, 1953, 64-66; Stadt Bonn, Auszug aus der Denkmalschutzbegründung, „HICOG“-Siedlung Bonn-Bad Godesberg (Plittersdorf), o.D.
74. HICOG Construction Program, 1953, 67; bei Kähling werden die Wohnungsgrößen und die Zimmeranzahl kleiner angegeben, Kähling 2004, 265, 412.
75. HICOG Construction Program, 1953, 68.
76. HICOG Construction Program, 1953, 66; Kähling 2004, 393.
77. HICOG Construction Program, 1953, 129.
78. HICOG Construction Program, 1953, 130.
79. HICOG Construction Program, 1953, 128. Der Verwaltungsbau in Mehlem schlug mit 15.365.073,17 DM zu Buche. Ebd.
80. HICOG builds for the future, 1952.
81. Vogt 2001, 188-189.
82. HICOG builds for the future, 1952, HICOG Construction Program 1953.
83. SSHB, 125/1026, Botschaftsrätin Tetty Latupapua, „Der Abschied fällt mir schwer“, in: Bonner Generalanzeiger v. 1. Juni 1973.
84. SSHB, SN 153/17, englischsprachige Mitgliedskarte für den „Embassy Club Plittersdorf“.
85. SSHB, ZA 2014/03535, Bettina Köhler, Resolution für die Ami-Siedlung.
86. HICOG Construction Program, 1953, 66.
87. „[...] soft ball diamond (without bleachers or grandstand), putting green; 4 horse shoe courts; 6 tennis courts; 2 badminton courts; 2 shuffle board courts, 1 croquet court, and possibly other facilities.“ HICOG Construction Program, 1953, 66.
88. HICOG Construction Program, 1953, 4.
89. HICOG Construction Program, 1953, 128. Der Verwaltungsbau in Mehlem schlug mit 15.365.073,17 DM zu Buche. Ebd.
90. SSHB, ZA 2013/07685, Ayla Jacob, Ein Ort des Internationalen Austauschs, in: Bonner Stadtanzeiger, 30. Dezember 2013.
91. HICOG Construction Program, 1953, 69.
92. HICOG builds for the future, 1952.
93. HICOG builds for the future, 1952.
94. HICOG Construction Program, 1953, 4.
95. HICOG Construction Program, 1953, 4.
96. SSHB, Go 17583, Der Stadtdirektor v. Bad Godesberg, Aktenvermerk v. 20. Mai 1955; ebd. Kurzgutachten über die steuerliche Behandlung des amerikanischen Clubs in Plittersdorf v. 1. Juni 1955; ebd. Schreiben des Foreign Service of the United States of America v. 18. Juli 1955; ebd. Der Stadtdirektor, Vermerk v. 27. Juli 1955.
97. SSHB, Go 17583, Listen der Mitglieder vom 1. Dezember bis 30. November der Jahre 1959-1962.
98. Hermann Glaser, Deutsche Kultur. Ein historischer Überblick von 1945 bis zur Gegenwart (Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2000), 66.
99. Glaser 2000, 72.
100. Vgl. Ellen Latzin, Lernen von Amerika? Das US-Kulturaustauschprogramm für Bayern und seine Absolventen, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2005, 33-40.
101. Renz 2014, 148-172. Finanziert wurden all diese Maßnahmen aus den counterpart funds, die auch für den Neubau der HICOG-Siedlungen herangezogen wurden. HICOG Construction Program, 1953, 2.
102. Vgl. Fülischer 2001, 145-166.
103. Stadt Bonn, Auszug aus der Denkmalschutzbegründung, „HICOG“-Siedlung Bonn-Bad Godesberg (Plittersdorf), o.D.
104. Vogt 2001, 172.
105. HICOG Construction Program, 1953, 4.

## ARCHIVE

Amherst College Archives and Special Collections  
 Architekturmuseum der TU München (AM TUM)  
 Bauordnungsamt Bonn (BB)  
 Deutsches Architekturmuseum (DAM)  
 Stadtarchiv und Stadthistorischen Bibliothek der Stadt Bonn (SSHB)  
 Architekturmuseum der TU Berlin (AMTUB)  
 Fotoarchiv der US-Botschaft Bonn

## LITERATUR

- Arndt, Gerhard et al., HICOG-Siedlungen (Muffendorf – Plittersdorf – Tannenbusch). Architekturführer der Werkstatt Baukultur, Bd. 13 (Berlin: Dreiviertelhaus 2019).
- Bernhardt, Anne-Julchen; Weber, Anna Marijke, Transferelement. Amerikanische Siedlung Bonn Plittersdorf, in: Thomas Geisen, Christine Riegel, Erol Yildiz (Hrsg.), Migration, Stadt und Urbanität. Perspektiven auf die Heterogenität migrantischer Lebenswelten (Wiesbaden: Springer VS 2016), 459-487.
- Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/297244/vor-70-jahren-besatzungsstatut-fuer-die-bundesrepublik/12.10.2023>.
- Chadborn, Dorothy, HICOG Houses Its Employes, in: HICOG, Information Bulletin, Februar 1951, 19-23.
- Fischer, Barbara, Bonn-Plittersdorf. Die amerikanische Wohnsiedlung, architektonisches Symbol der Geschichte der ersten Nachkriegsjahre, in: Denkmalpflege im Rheinland, 1/1996, 120-123.
- Fülischer, Christiane, Deutsche Botschaften. Zwischen Anpassung und Abgrenzung (Berlin/Boston: Jovis 2021).
- Gailhofer, Sunna; Cachola Schmal, Peter (Hrsg.), Frankfurter Projekte von Otto Apel / ABB Architekten (Frankfurt/Main: Deutsches Architekturmuseum 2017).
- Glaser, Hermann, Deutsche Kultur. Ein historischer Überblick von 1945 bis zur Gegenwart (Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2000).
- HICOG builds for the future, Juni 1952, o.p.
- HICOG Construction Program. Bonn-Bad Godesberg Area, 7. Januar 1953. In: Box: 1, Folder: 36. Eli Whitney Debevoise Papers, MA.00107. Amherst College Archives and Special Collections
- In vierzehn Tagen am Tannenbusch ..., in: Bonner Rundschau v. 7. Februar 1951.
- Jacob, Ayla, Ein Ort des Internationalen Austauschs, in: Bonner Stadtanzeiger, 30. Dezember 2013.
- Kähling, Kerstin, Aufgelockert und gegliedert. Städte- und Siedlungsbau der fünfziger und frühen sechziger Jahre in der provisorischen Bundeshauptstadt Bonn, Stadtarchiv Bonn 2004.
- Latzin, Ellen, Lernen von Amerika? Das US-Kulturaustauschprogramm für Bayern und seine Absolventen (Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2005).
- Meissner, Irene, Sep Ruf 1908-1982. Leben und Werk (Berlin/München: Deutscher Kunstverlag 2013).
- Montag Stiftungen, Pressemitteilung v. 9. Dezember 2022.
- Renz, Kerstin, Testfall der Moderne. Diskurs und Transfer im Schulbau der 1950er Jahre (Berlin: Wasmuth 2016).
- Rossig, Johannes; Meyer, Franz Sales, Neubau des Auswärtigen Amtes in Bonn und Bauten für die diplomatischen Vertretungen der Bundesrepublik im Ausland. In: Die Bauverwaltung 3/1956, 93.
- Stadt Bonn, Auszug aus der Denkmalschutzbegründung, „HICOG“-Siedlung Bonn-Bad Godesberg (Plittersdorf), o.D.
- Tarnoff, Curt, The Marshall Plan: Design, Accomplishments, and Relevance to the Present v. 6. Januar 1997, CRS Report for Congress. <https://sgp.fas.org/crs/row/97-62.pdf> (11.10.2023).
- Verwaltungsgebäude von HICOG in Bad Godesberg und Siedlung in Bad Godesberg-Plittersdorf. In: Bauen + Wohnen, 7/1952.
- Vogt, Helmut, HICOG zieht an den Rhein – Die Verlegung des US-Hauptquartiers nach Bad Godesberg im November 1951. In: Godesberger Heimatblätter, 39/2001, 172-190.
- Arndt, Gerhard; Bredenbeck, Martin; Derda, Agnieszka; Faßbender, Thomas; Fischer, Rolf; Geszler, Michael; Hoyer, Arne; Kittel, Esther; Weber, Astrid, Architekturführer der Werkstatt Baukultur Bonn. HICOG-Siedlungen (Muffendorf – Plittersdorf – Tannenbusch), Bd. 13 (Berlin: Dreiviertelhaus 2019).



*Amerikanischer Club*

*Club House*

*America Club*

*The Club*

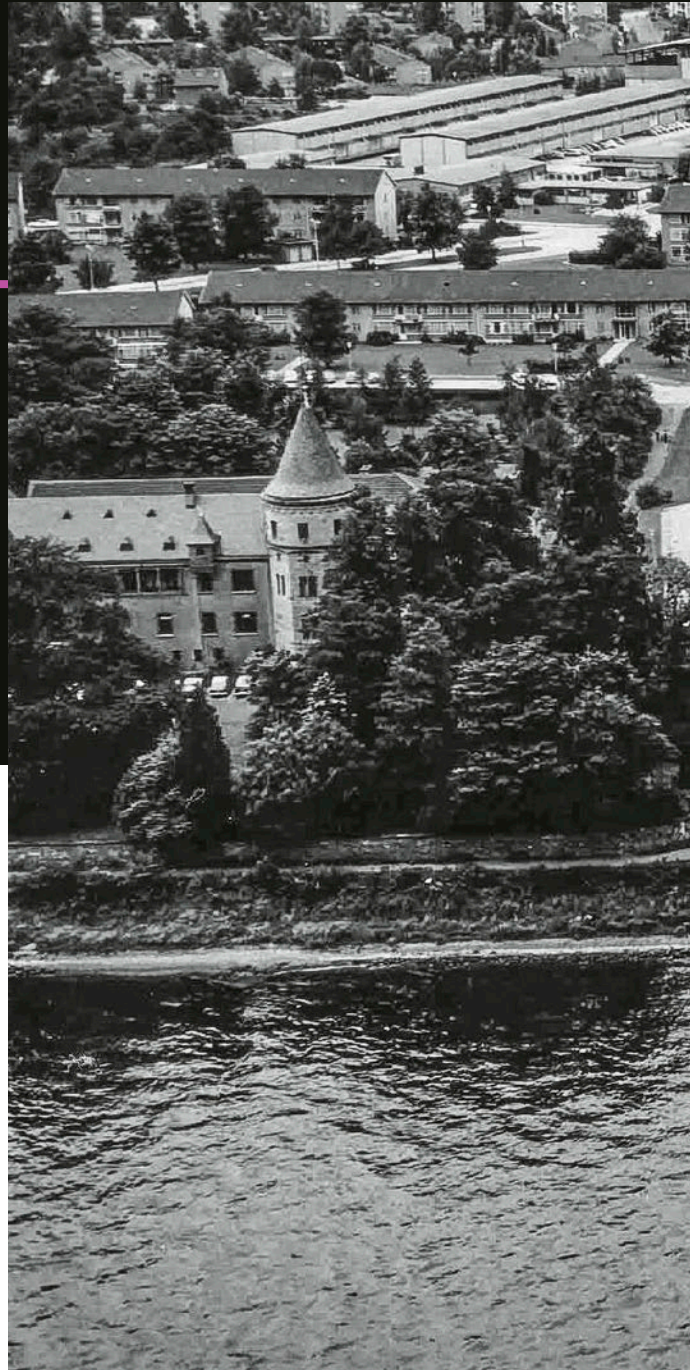
*American Embassy Club*

*Ami-Club*





**OPEN  
EMBASSY**  
DOING  
DEMOCRACY



**OPEN EMBASSY gGmbH**

Raiffeisenstraße 3  
53113 Bonn  
[www.open-embassy.de](http://www.open-embassy.de)